

Willkommens
KITA^s



Wege zur WillkommensKITA

Arbeitsmaterialien für die Kita- und Hort-Praxis

IMPRESSUM

Herausgeberin:
Deutsche Kinder- und Jugendstiftung GmbH
Tempelhofer Ufer 11
10963 Berlin
Tel.: (030) 25 76 76 - 0
www.dkjs.de
[info\[at\]dkjs.de](mailto:info[at]dkjs.de)

Diese Publikation wurde von der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung im Rahmen des Programm *WillkommensKITAs* angefertigt, gefördert durch die Auridis Stiftung gGmbH und mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.

Redaktion der 4. überarbeiteten und erweiterten Auflage: Esther Uhlmann, Almut Ryssel, Susan Rautert, Ina Zapff (alle DKJS)

Autor:innen: Jens Hoffsommer, Katharina Mecklenburg, Julia Schauer, Sarah Tröbner (alle DKJS), Christina Wittich (freie Journalistin)

Lektorat: Sabine vom Bruch

Gestaltung: Nadja Nitsche, n-zwo

Illustration: Sandra Bach, www.sandruschka.de

4. überarbeitete und erweiterte Auflage

© DKJS 2021

Die Inhalte dieser Publikation wurden mit größtmöglicher Sorgfalt erstellt. Es wird jedoch keinerlei Gewähr für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der bereitgestellten Informationen übernommen. Alle Links wurden von der Redaktion im Mai 2021 überprüft.

Inhalt

4	Vorwort
5	WillkommensKITAs für alle Kinder und ihre Familien
6	Methodische Einführung in das Arbeitsmaterial
8	Wege zur WillkommensKITA: Die neun Handlungsfelder im Überblick
10	Anregungen für die Weiterentwicklung der Kita- und Hort-Praxis
10	A Kultursensible Haltung und Umgang mit Vielfalt
12	B Ankommen und Verabschieden
14	C Gestaltung einer sensiblen Eingewöhnung
16	D Kita und Hort als sicherer Ort
18	E Gestaltung einer vorurteilsbewussten Lernumgebung
20	F Wertschätzung sprachlicher Vielfalt und Mehrsprachigkeit
22	G Teilhabe durch Beteiligung
24	H Zusammenarbeit mit Familien
28	I Vernetzung, Kooperation und Unterstützung
30	WillkommensKITAs konkret: Einblicke in die Praxis
40	Methoden und Kopiervorlagen
45	Kurzbeschreibung des Programms <i>WillkommensKITAs</i>
46	Literatur- und Linkverzeichnis



Liebe Leser:innen,

Kindertageseinrichtungen sind wichtige Orte für erfolgreiche Integrationsprozesse von Kindern mit Fluchterfahrung und/oder Migrationsgeschichte. Hier lernen die Kinder schnell die deutsche Sprache, schließen Freundschaften und bringen gleichzeitig ihre eigenen Kompetenzen ein. Auch ihre Familien werden angesprochen, kommen mit Fachkräften und anderen Eltern in Kontakt, erhalten Informationen und Angebote. Für die pädagogischen Fachkräfte ist dies mit Fragen und Herausforderungen verbunden: Wie gestalten wir die Eingewöhnung, wenn es Schwierigkeiten bei der Verständigung mit Kindern und ihren Eltern gibt? Und wie werden die Kita und der Hort für alle Kinder zu einem Ort, an dem sie mit Freude spielen und lernen können?

Mit dem Programm *WillkommensKITAs* unterstützt die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) seit 2014 Kindertageseinrichtungen in Sachsen dabei, Antworten auf diese Fragen zu finden. Erfahrene Einrichtungsbegleiter:innen unterstützen die Kindertageseinrichtungen vor Ort. Bei Fortbildungen, Netzwerk- und Jahrestreffen bilden sich die pädagogischen Fachkräfte weiter und tauschen sich untereinander aus.

Diese Publikation bündelt die bisherigen Erfahrungen und Erkenntnisse der teilnehmenden Einrichtungen. Ganz konkret spiegeln sich Erlebnisse aus der Praxis auch in dem Abschnitt „Einblicke in die Praxis“ ab Seite 30 wider.

Im Laufe der vergangenen Programmjahre hat sich der thematische Fokus erweitert: 2014 bis 2017 standen Kinder mit eigener Fluchtgeschichte im Mittelpunkt. Heute besuchen viele Kinder die Kindertageseinrichtungen, die in Deutschland geboren sind, deren Eltern und Geschwister jedoch mit einer Flucht- und/oder Migrationsgeschichte nach Deutschland gekommen sind. Die Fragen der Integration bleiben dieselben. Des Weiteren hat sich im Programmablauf gezeigt, dass auch Horteinrichtungen besonders mit den Herausforderungen von Kindern mit Fluchterfahrung und/oder Migrationsgeschichte konfrontiert sind. Aufgrund von Sprachlernklassen in verschiedensten Formen kommen die Kinder mit Deutsch als Zweit- (oder Dritt-) Sprache meist an wenigen Schulen zusammen. Daher sind wir dem Land Sachsen und der Auridis Stiftung als unseren Förderpartner dankbar, dass wir das Programm auf Horteinrichtungen erweitern konnten und haben das Arbeitsmaterial um Anregungen und

Impulse ergänzt, die sich besonders auf die Altersgruppe der Grundschul Kinder beziehen. Im politischen und gesellschaftlichen Diskurs gibt es ein stetiges Ringen um die Sprache: Wie wir mit und über Menschen sprechen, beeinflusst ihre und unsere Wahrnehmung des Gegenübers. Wir haben daher, im Vergleich zu den ersten Auflagen, einige sprachliche Anpassungen vorgenommen.

Die vorliegende Publikation ist kein Rezeptbuch. Unsere Erfahrungen zeigen: Die Fragen und Herausforderungen der Kitas und Horte ähneln sich sehr, aber jede Einrichtung geht ihren eigenen Weg und findet individuelle Antworten und Lösungen. Unterschiedliche Rahmenbedingungen, verschiedene Personalsituationen, vielfältige Erfahrungen und Expertisen vor Ort machen es nötig, dass die pädagogischen Fachkräfte in ihren Teams gemeinsam entscheiden, welche Themen sie bearbeiten und welche Ziele sie erreichen möchten. Für diesen Prozess möchten wir ihnen und ihren Fachberatungen Orientierung und Anregungen bieten.

Wir laden Sie, liebe pädagogische Fachkräfte, ein, das Arbeitsmaterial auszuprobieren, und hoffen, dass es Ihnen weiterhilft. Auch Sie können uns unterstützen: Wir freuen uns über Ihre Rückmeldungen dazu, wie wir diese Broschüre besser machen können – bitte per E-Mail an willkommenskitas@dkjs.de.

Die neue Auflage dieser Publikation ist ohne die Mitarbeit vieler Beteiligten nicht machbar. Somit gilt der Dank zuerst den teilnehmenden Einrichtungen und pädagogischen Fachkräften, die es der DKJS ermöglicht haben, Praxiserfahrungen zu sammeln und zu dokumentieren.

Danken möchten wir auch den Einrichtungsbegleiter:innen sowie dem Programmteam in Sachsen, welche die pädagogischen Teams vor Ort mit viel Engagement begleiten und unterstützen. Sie haben ihr Wissen und ihre Erfahrungen geteilt und wesentlich dazu beigetragen, dass diese Publikation überarbeitet werden konnte.



Dr. Heike Kahl
Geschäftsführerin
Deutsche Kinder- und Jugendstiftung

WillkommensKITAs für alle Kinder und ihre Familien

Kitas und Horte, die Kinder mit einem breiten Spektrum von sozialen und kulturellen Erfahrungen aufnehmen, stehen vor zahlreichen Herausforderungen und brauchen Unterstützung. An praxisnahen Fragen setzt das Programm *WillkommensKITAs* an: Wie gehen wir mit kultureller Vielfalt um? Wie fördern wir Kinder bestmöglich in ihrer Sprachentwicklung? Wie gestalten wir für alle Kinder und Eltern individuelle Eingewöhnungsphasen? Wie sieht eine vorurteilsbewusste Lernumgebung in unserer Einrichtung aus?

Nicht erst seit dem Ankommen von Kindern und Familien mit Fluchterfahrung und/oder Migrationsgeschichte in Kindertageseinrichtungen wissen pädagogische Fachkräfte, dass Vielfalt in unserer Gesellschaft eine Realität ist. Verschiedene soziale, kulturelle und nationale Hintergründe, ebenso wie individuelle Stärken, Interessen und Fähigkeiten, kommen in Kita und Hort zusammen. Diese Vielfalt ist herausfordernd und bereichernd zugleich.

So vielfältig wie die Kinder und ihre Familien sind auch die Kitas und Horte selbst. Die teilnehmenden Einrichtungen aus dem Programm *WillkommensKITAs* haben dabei alle ein gemeinsames Anliegen: Kinder und Familien mit Fluchterfahrung und/oder Migrationsgeschichte sollen bei ihnen gut ankommen. Sie sollen sich wohlfühlen, genauso wie ALLE anderen Kinder und ihre Familien. Die Arbeit an diesem Thema verläuft jedoch in jeder Kita und jedem Hort unterschiedlich – und auch die Ziele unterscheiden sich von Einrichtung zu Einrichtung.

Durch das Programm *WillkommensKITAs* und durch die Arbeit mit dieser Broschüre werden in Kitas und Horten pädagogische Prozesse angestoßen, die allen Kindern und ihren Familien zugutekommen.

Dieser Entwicklungsprozess verbessert die pädagogische Qualität in der Einrichtung – und davon profitieren alle, weil ...

- ... eine kultursensible Haltung eine wichtige pädagogische Grundlage für den erfolgreichen Umgang mit Vielfalt ist,
- ... eine gute Atmosphäre des Ankommens und Verabschiedens für alle Kinder und deren Familien wichtig ist,
- ... eine sensible Eingewöhnung allen Kindern das Ankommen in Kita und Hort erleichtert,
- ... alle Kinder in der Einrichtung feste Strukturen und Rituale erleben, die ihnen Normalität und Sicherheit bieten,
- ... das Vorurteilsbewusstsein die Fachkräfte sensibel werden lässt gegenüber Ausgrenzung und Stigmatisierung,
- ... alle Kinder von Anfang an sprachliche Vielfalt erleben und wertschätzen lernen,
- ... alle Kinder aktiv am Einrichtungsalltag beteiligt sind und erleben, dass sie ihre Umwelt mitgestalten können,
- ... eine gute Zusammenarbeit von Eltern und Fachkräften eine Voraussetzung für erfolgreiche Bildungsprozesse aller Kinder sind,
- ... das Wissen von und die Zusammenarbeit mit Partnern, Beratern und Helfern im Ort oder Stadtteil allen Kindern zugutekommt.

Methodische Einführung in das Arbeitsmaterial

Für wen ist dieses Arbeitsmaterial gedacht?

Das vorliegende Arbeitsmaterial richtet sich an pädagogische Fachkräfte in Kita, Kindertagespflege und Hort, die Kinder und Familien mit Fluchterfahrung und/oder Migrationsgeschichte betreuen oder sich auf die Arbeit mit dieser Zielgruppe vorbereiten möchten. Es ist auch für interessierte Fachberaterinnen und Fachberater, Träger von Kindertageseinrichtungen sowie Erzieherinnen und Erzieher in Aus- und Weiterbildung gedacht.

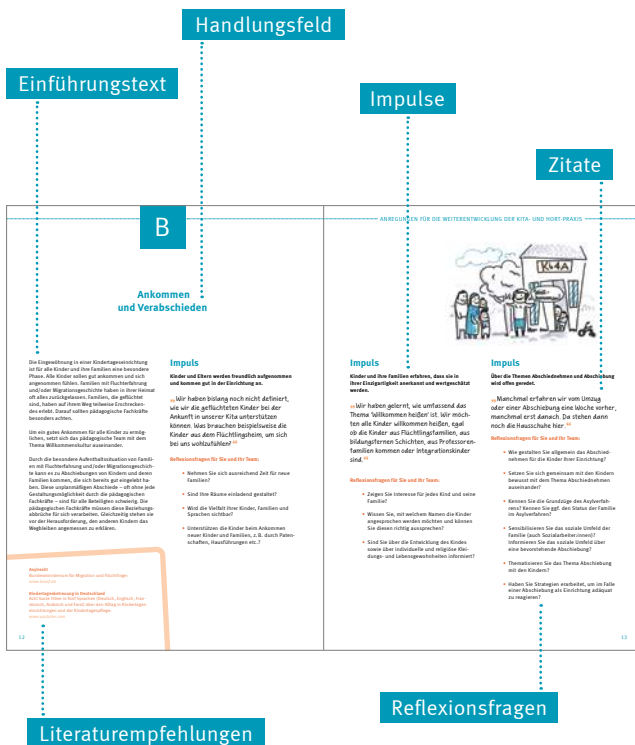
Wie werden Berufsbezeichnungen und Begrifflichkeiten verwendet?

Mit „pädagogische Fachkräfte“ und „Pädagog:innen“ sind hier alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einer Kindertageseinrichtung gemeint, beispielsweise Erzieherinnen und Erzieher, Sprachfachkräfte, Integrationshelferinnen und -helfer sowie Leitungen.

Wenn wir von Migrationsgeschichte sprechen, so handelt es sich hierbei nicht um die Definition, die die Bundesrepublik für ihre Statistiken verwendet. Migrationsgeschichte bei Kindern und Familien spielt eine Rolle, wenn sie Einfluss auf den pädagogischen Alltag nimmt, in Form von Mehrsprachigkeit, Tradition oder Religion.

Wie ist das Arbeitsmaterial aufgebaut? Und wie wird es genutzt?

Das Arbeitsmaterial gliedert sich in neun thematische **Handlungsfelder**. Diese entsprechen den neun Themen, die sich in der Arbeit der WillkommensKITAs von 2014 bis 2017 herauskristallisiert haben. Jedes Handlungsfeld wird zunächst in einem **Einführungstext** beschrieben. Anschließend finden Sie jeweils **Impulse** für die Einrichtungsentwicklung sowie **Reflexionsfragen**, die Sie im Team zur Zielerreichung diskutieren können. Ergänzt werden die Abschnitte durch **Literaturempfehlungen**, Links zum jeweiligen Thema und **Zitate**. Die Zitate spiegeln Gedanken und Praxisbeispiele pädagogischer Fachkräfte der am Programm *WillkommensKITAs* teilnehmenden Einrichtungen wider.



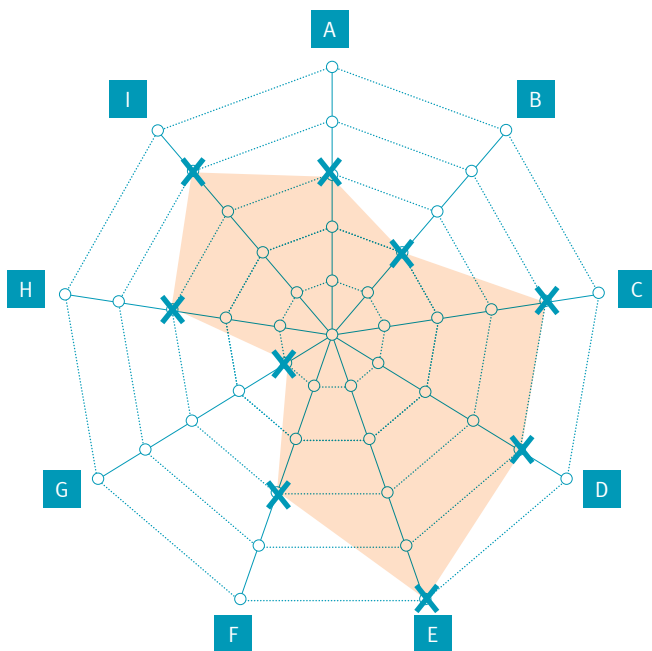
Empfehlungen zum methodischen Vorgehen mit dem Arbeitsmaterial

Der Umgang mit dem Arbeitsmaterial orientiert sich an einem **Qualitätszirkel**, der vier Schritte umfasst und die Grundlage für systematische Prozesse zur Qualitätsentwicklung in Kitas bildet.

Schritt 1

Themen finden und Handlungsfeld auswählen

Mit Hilfe der sogenannten Spinnennetzmethode bestimmen Sie gemeinsam im Team die Themen, die Sie vertiefend bearbeiten möchten. Die Kopiervorlage „Spinnenmatrix“ und Hinweise zum Umgang damit finden Sie auf [Seite 40](#).



Schritt 2

Pädagogische Praxis analysieren und Entwicklungsbedarfe definieren

Zur Analyse Ihrer pädagogischen Praxis verwenden Sie die einzelnen Kapitel der Handlungsfelder im Hauptteil. Erarbeiten Sie anhand der Kopiervorlage „Ist-Stand-Analyse“ [Seite 41](#) die wichtigsten Entwicklungsbedarfe Ihrer Einrichtung.

Schritt 3

Entwicklungsvorhaben planen

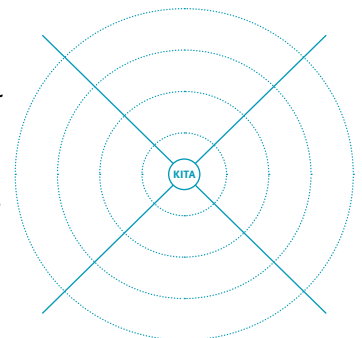
In diesem Schritt planen Sie kleinteilig die Umsetzung Ihres Entwicklungsvorhabens (s. Kopiervorlagen „Entwicklungsvorhaben“ und „Planung“ [Seite 42/43](#)). Bitte denken Sie daran, dass Veränderungen nicht immer auf Anhieb und in vollem Umfang gelingen. Es braucht Zeit und kleine Schritte, um Neues zu schaffen.

Schritt 4

Gemeinsam Erreichtes reflektieren und Erfolge benennen

Wichtig für gute, beständige Qualität ist es, Erfolge zum Ausgangspunkt für weitere Entwicklungen zu machen. Tauschen Sie sich im Team darüber aus, wie die Handlungsschritte umgesetzt wurden und der Gesamtprozess verlaufen ist. Verwenden Sie dazu gern die Reflexionsfragen im Methodenteil [Seite 43](#).

Neben dem **Qualitätszirkel** besteht die Möglichkeit, mithilfe der **Netzwerkarte** das Unterstützer-Netzwerk für jedes einzelne Handlungsfeld zu ermitteln [Seite 44](#).



Eine gute Arbeitsatmosphäre im Team sowie ausreichend Zeit unterstützen Ihre Entwicklungsvorhaben. Förderlich für den gesamten Prozess und die Weiterentwicklung Ihrer pädagogischen Praxis können Moderatoren, Prozessbegleitungen, Fachberatungen oder Coaches sein. Des Weiteren ist es sinnvoll, den Träger einzubinden.

Das vorliegende Arbeitsmaterial erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es greift die Erfahrungen des Programms *WillkommensKITAs* auf. Da es bei diesem aktuellen Thema stetig neue Veröffentlichungen und Webseiten gibt, stellen die Links und Literaturhinweise nicht mehr als eine Auswahl der aktuellen Angebote dar. Weitere Empfehlungen finden Sie fortlaufend ergänzt unter www.willkommenskitas.de.

Wege zur WillkommenskITA: Die neun Handlungsfelder im Überblick

Die folgenden neun Abschnitte beschreiben die wichtigsten Themen, die sich in der Arbeit der WillkommenskITAs herauskristallisiert haben. Wie im Vorwort und in der methodischen Einführung beschrieben, entscheiden Sie gemeinsam, welche Aufgaben für Sie persönlich wichtig sind und welche Ziele Sie, Schritt für Schritt, angehen wollen und können.

Wir wünschen Ihnen und Ihrem Team eine konstruktive und kreative Zusammenarbeit!



A

Kultursensible Haltung und Umgang mit Vielfalt

- Die Pädagog:innen setzen sich mit ihren eigenen Denk-, Wahrnehmungs- und Handlungsmustern bewusst auseinander.
- Eine kultursensible Haltung bildet die Basis pädagogischen Handelns.
- Das Team erarbeitet ein gemeinsames Verständnis von Werten und dem Umgang mit Vielfalt und vertritt diese Positionen aktiv.

B

Ankommen und Verabschieden

- Kinder und Eltern werden freundlich aufgenommen und kommen gut in der Einrichtung an.
- Kinder und ihre Familien erfahren, dass sie in ihrer Einzigartigkeit anerkannt und wertgeschätzt werden.
- Über die Themen Abschied und Abschiednehmen wird offen geredet.

C

Gestaltung einer sensiblen Eingewöhnung

- Das Eingewöhnungskonzept stellt die Bedürfnisse des Kindes in den Mittelpunkt und berücksichtigt die individuelle Situation jedes Kindes und seiner Familie.
- Eltern werden ermutigt, sich in die Eingewöhnung und den Alltag der Kita oder des Hortes einzubringen und ihr Kind auf seinem Bildungsweg zu begleiten.
- Für eine gelingende Eingewöhnung entwickeln Einrichtung und Träger Strukturen, um die Umsetzung ihres Eingewöhnungskonzepts sichern.

D**Kita und Hort als sicherer Ort**

- Kinder erleben die Kita als Ort der Sicherheit und erfahren einen geregelten Alltag.
- Die pädagogischen Fachkräfte gehen sensibel mit den Erfahrungen der Kinder und ihrer Familien um.
- Die pädagogischen Fachkräfte kennen ihre Rolle, Aufgaben sowie ihre eigenen Grenzen.

E**Gestaltung einer vorurteilsbewussten Lernumgebung**

- Die pädagogischen Fachkräfte entwickeln ein Bewusstsein für Vorurteile und Diskriminierungen im pädagogischen Alltag.
- Durch eine bedarfsorientierte Gestaltung der Räumlichkeiten und Auswahl der Materialien fühlen sich alle Kinder in der Kita wohl.
- Die pädagogischen Fachkräfte sprechen mit Kindern über Vorurteile, Ausgrenzung und Diskriminierung.

F**Wertschätzung sprachlicher Vielfalt und Mehrsprachigkeit**

- Die pädagogischen Fachkräfte wissen, welche Sprachen die Familien sowie die Teammitglieder sprechen und machen die sprachliche Vielfalt erlebbar.
- Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die mehrsprachige Entwicklung der Kinder.

G**Teilhabe durch Beteiligung**

- Alle Kinder erleben sich in Hort oder Kita als Teil der Gemeinschaft.
- Durch eine aktive Beteiligung am pädagogischen Alltag erleben Kinder Selbstwirksamkeit.

H**Zusammenarbeit mit Familien**

- Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Kommunikation mit Familien bedarfsorientiert.
- Aushänge und Information sind in einer verständlichen Form und leichter Sprache verfasst.
- Das Aufnahmegespräch legt den Grundstein für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit.
- Die pädagogischen Fachkräfte gehen aktiv auf alle Eltern zu und beziehen sie aktiv ein.
- Die pädagogischen Teams ermöglichen Begegnungen zwischen den Familien.

I**Vernetzung, Kooperation und Unterstützung**

- Die pädagogischen Fachkräfte sind sich bewusst, dass ein Unterstützungsnetzwerk das Team entlastet.
- Das pädagogische Team baut ein Unterstützungsnetzwerk für verschiedene pädagogische Themen gezielt auf.
- Die Einrichtung versteht sich als engagierte und selbstbewusste Akteurin im Sozialraum.

Kultursensible Haltung und Umgang mit Vielfalt

Kinder und ihre Familien bringen ihre kulturellen und sozialen Gewohnheiten, ihre Werte und Erziehungsvorstellungen, Essgewohnheiten oder auch Spiele mit in die Kita oder den Hort. Pädagogische Fachkräfte müssen daher in der Lage sein, sich in verschiedene Menschen und Lebenslagen hineinzusetzen. Dabei ist es wichtig, dass sie sich der Bedeutung ihrer eigenen Haltung und Biografie – als Grundlage ihres pädagogischen Handelns – bewusst sind.

Das bedeutet, nicht nur auf gewohnte Deutungs- und Handlungsmuster zurückzugreifen, sondern sich mit neuen Situationen und kulturellen Unterschieden unvoreingenommen auseinanderzusetzen. Dies gelingt, indem sich Pädagog:innen entsprechendes Fachwissen aneignen, Strategien und Methoden für einen kultursensiblen Umgang mit Vielfalt erschließen und das eigene pädagogische Handeln kritisch reflektieren. Neugier und Offenheit gegenüber ungewohnten Umgangsformen und Erklärungsmustern unterstützen die Entwicklung einer kultursensiblen Haltung.

Sprachliche Sensibilität

Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusarbeit e.V. (Hrsg.) (2016): Glossar der neuen deutschen Medienmacher. Formulierungshilfen für einen diskriminierungssensiblen Sprachgebrauch in der Bildungsarbeit in der Migrationsgesellschaft. 2. erg. Aufl. Düsseldorf

Vorurteile

Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.) (2005): Vorurteile. Informationen zur politischen Bildung Heft 271. Bonn

Kultursensibilität

Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung (Hrsg.) (2013): Interkulturelle Kompetenz in der Kita. nifbe Themenheft Nr. 16. Osnabrück

Interview mit Prof Dr. Heidi Keller zum Thema kultursensitive Pädagogik: www.youtube.com

Impuls

Die Pädagog:innen setzen sich mit ihren eigenen Denk-, Wahrnehmungs- und Handlungsmustern bewusst auseinander.

„Unser Lernen ist geprägt von Schubladen-Denken. Mir wird immer wieder bewusst, wie wichtig es ist, sich selbst zu reflektieren. Es gibt keine Schablone, sondern es ist immer wieder ein Aushandlungsprozess.“

Reflexionsfragen für Sie und Ihr Team:

- Welche Werte sind Ihnen und Ihrem Team im Umgang miteinander und in der Erziehung besonders wichtig?
- Welche Traditionen, Feste und Gewohnheiten sind für Sie bedeutsam? Welche für Ihre Kolleginnen und Kollegen?
- Wie gehen Sie mit unterschiedlichen Wertvorstellungen und Erziehungsstilen um?
- Welche biografischen Bezüge haben Sie selbst zum Thema Flucht und Migration? Wie wirken diese auf Ihr Handeln?



Impuls

Eine kultursensible Haltung bildet die Basis pädagogischen Handelns.

„In unserer Kita betreuen wir Kinder aus 23 Nationen. Ich kann gar nicht über jedes Land und seine Kultur etwas wissen. Zudem lebt jede Familie und jedes Kind Religion und Kultur anders. Wichtig ist mir, dass ich offen bin und interessiert an den Familien. Dadurch bin ich allen Kindern ein Vorbild.“

Reflexionsfragen für Sie und Ihr Team:

- Was brauchen Sie, um bei neuen Herausforderungen individuell passende Herangehensweisen und Lösungen zu finden?
- Können Sie mit der Verschiedenheit von Kindern und Ihren Familien kompetent umgehen?
- Welches Hintergrundwissen zu den Familien benötigen Sie, um ein Kind bestmöglich zu betreuen?
- Wie fühlen Sie sich, wenn Sie neuen Erziehungsstilen, Geschlechterrollen oder religiösen Überzeugungen gegenüberstehen?

Impuls

Das Team erarbeitet ein gemeinsames Verständnis von Werten und dem Umgang mit Vielfalt und vertritt diese Positionen aktiv.

„Wir sind immer noch dabei, uns einen guten Standpunkt gegenüber diskriminierenden Äußerungen von Eltern zu erarbeiten.“

Reflexionsfragen für Sie und Ihr Team:

- Was bedeutet für Sie und Ihr Team kultursensibles Arbeiten? Wie werden diese Werte nach außen sichtbar?
- Wirken Sie Ausgrenzung und Abwertung sowie Vorbehalten in der Kita/im Hort sowie im Sozialraum entgegen? Greifen Sie Ängste und Unsicherheiten auf?
- Vertreten Sie nach innen und außen die gemeinsam erarbeiteten Positionen?
- Sind Sie sich Ihrer Vorbildfunktion in Bezug auf Sprache, Verhalten und Haltung bewusst?
- Geben Sie sich gegenseitig Rückmeldung, wie Ihre Sprache und Ihr Handeln auf andere wirkt?

Ankommen und Verabschieden

Die Eingewöhnung in einer Kindertageseinrichtung ist für alle Kinder und ihre Familien eine besondere Phase. Alle Kinder sollen gut ankommen und sich angenommen fühlen. Familien mit Fluchterfahrung und/oder Migrationsgeschichte haben in ihrer Heimat oft alles zurückgelassen. Familien, die geflüchtet sind, haben auf ihrem Weg teilweise Erschreckendes erlebt. Darauf sollten pädagogische Fachkräfte besonders achten.

Um ein gutes Ankommen für alle Kinder zu ermöglichen, setzt sich das pädagogische Team mit dem Thema Willkommenskultur auseinander.

Durch die besondere Aufenthaltssituation von Familien mit Fluchterfahrung und/oder Migrationsgeschichte kann es zu Abschiebungen von Kindern und deren Familien kommen, die sich bereits gut eingelebt haben. Diese unplanmäßigen Abschiede – oft ohne jede Gestaltungsmöglichkeit durch die pädagogischen Fachkräfte – sind für alle Beteiligten schwierig. Die pädagogischen Fachkräfte müssen diese Beziehungsabbrüche für sich verarbeiten. Gleichzeitig stehen sie vor der Herausforderung, den anderen Kindern das Wegbleiben angemessen zu erklären.

Asylrecht

Bundesministerium für Migration und Flüchtlinge:
www.bamf.de

Kindertagesbetreuung in Deutschland

Acht kurze Filme in fünf Sprachen (Deutsch, Englisch, Französisch, Arabisch und Farsi) über den Alltag in Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege:
www.youtube.com

Impuls

Kinder und Eltern werden freundlich aufgenommen und kommen gut in der Einrichtung an.

„Wir haben bislang noch nicht definiert, wie wir die geflüchteten Kinder bei der Ankunft in unserer Kita unterstützen können. Was brauchen beispielsweise die Kinder aus dem Flüchtlingsheim, um sich bei uns wohlfühlen?“

Reflexionsfragen für Sie und Ihr Team:

- Nehmen Sie sich ausreichend Zeit für neue Familien?
- Sind Ihre Räume einladend gestaltet?
- Wird die Vielfalt Ihrer Kinder, Familien und Sprachen sichtbar?
- Unterstützen die Kinder beim Ankommen neuer Kinder und Familien, z. B. durch Patenschaften, Hausführungen etc.?



Impuls

Kinder und ihre Familien erfahren, dass sie in ihrer Einzigartigkeit anerkannt und wertgeschätzt werden.

„Wir haben gelernt, wie umfassend das Thema 'Willkommen heißen' ist. Wir möchten alle Kinder willkommen heißen, egal ob die Kinder aus Flüchtlingsfamilien, aus bildungsfernen Schichten, aus Professorenfamilien kommen oder Integrationskinder sind.“

Reflexionsfragen für Sie und Ihr Team:

- Zeigen Sie Interesse für jedes Kind und seine Familie?
- Wissen Sie, mit welchem Namen die Kinder angesprochen werden möchten und können Sie diesen richtig aussprechen?
- Sind Sie über die Entwicklung des Kindes sowie über individuelle und religiöse Kleidungs- und Lebensgewohnheiten informiert?

Impuls

Über die Themen Abschiednehmen und Abschiebung wird offen geredet.

„Manchmal erfahren wir vom Umzug oder einer Abschiebung eine Woche vorher, manchmal erst danach. Da stehen dann noch die Hausschuhe hier.“

Reflexionsfragen für Sie und Ihr Team:

- Wie gestalten Sie allgemein das Abschiednehmen für die Kinder Ihrer Einrichtung?
- Setzen Sie sich gemeinsam mit den Kindern bewusst mit dem Thema Abschiednehmen auseinander?
- Kennen Sie die Grundzüge des Asylverfahrens? Kennen Sie ggf. den Status der Familie im Asylverfahren?
- Sensibilisieren Sie das soziale Umfeld der Familie (auch Sozialarbeiter:innen)? Informieren Sie das soziale Umfeld über eine bevorstehende Abschiebung?
- Thematisieren Sie das Thema Abschiebung mit den Kindern?
- Haben Sie Strategien erarbeitet, um im Falle einer Abschiebung als Einrichtung adäquat zu reagieren?

Gestaltung einer sensiblen Eingewöhnung

Der Aufbau stabiler Beziehungen und sicherer Bindungen sind die Basis für jedes Kind, um gut in einer Kindertageseinrichtung anzukommen und sich wohlfühlen. Die Eingewöhnung der Kinder erfordert daher von pädagogischen Fachkräften ein besonders sensibles Vorgehen. Das gilt insbesondere für Kinder und Familien, die belastende Trennungserfahrungen gemacht haben.

Es braucht Offenheit für die Lebenslagen der Familien und das Feingefühl, sich auf deren Bedürfnisse einzulassen. Vielen Eltern sind die Eingewöhnungskonzepte nicht bekannt. Die pädagogischen Fachkräfte stimmen die Eingewöhnung im Dialog mit den Eltern ab und beziehen sie aktiv ein. Bei der Organisation einer Eingewöhnung von Kindern aus Familien mit Fluchterfahrung und/oder Migrationsgeschichte ist der Einsatz von Dolmetscher:innen sinnvoll, gegebenenfalls auch der Einbezug von weiteren Unterstützer:innen aus dem sozialen Umfeld.

Bei der Eingewöhnung von Kindern im Hortalltag sind klare, erkennbare Strukturen für die Kinder besonders wichtig, da die Eltern hier das Ankommen der Kinder in ungewohnter Umgebung nicht begleiten können.

Eingewöhnungsgestaltung

Der Paritätische Gesamtverband (Hrsg.) (2017):
Herzlich Willkommen in unserer Kita. Berlin

Themenspeicher zu Kindern mit Fluchterfahrung in der Kita:
www.fruehe-chancen.de

World Vision Deutschland, Hoffnungsträger Stiftung (2016):
Angekommen in Deutschland. Wenn geflüchtete Kinder erzählen. Friedrichsdorf
Als Download unter: www.worldvision-institut.de

Impuls

Das Eingewöhnungskonzept stellt die Bedürfnisse des Kindes in den Mittelpunkt und berücksichtigt die individuelle Situation jedes Kindes und seiner Familie.

„Kinder brauchen Zeit, um anzukommen, sich einzugewöhnen und zu spielen.“

Reflexionsfragen für Sie und Ihr Team:

- Haben Sie bei der Gestaltung der Eingewöhnung die Gesamtsituation der Familie im Blick, z. B. die zeitliche Eingebundenheit aufgrund von Erwerbsarbeit, aber auch die Teilnahme an Sprach- und Integrationskursen?
- Kann bei Hortkindern die Betreuungszeit schrittweise gesteigert werden?
- Ist ein Raum des Ankommens sinnvoll, um die Kinder langsam an offene Strukturen und Funktionsräume heranzuführen?
- Hat jedes Kind eine erwachsene Bezugsperson in der Einrichtung?
- Gibt es Strukturen, die dem Kind im Eingewöhnungsprozess Orientierung und Sicherheit geben? Sind Regeln sichtbar und verständlich?



INTEGRA- TION BRAUCHT ZEIT!

Impuls

Eltern werden ermutigt, sich in die Eingewöhnung und den Alltag der Kita oder des Hortes einzubringen und ihr Kind auf seinem Bildungsweg zu begleiten.

„Viele geflüchtete Eltern kennen Eingewöhnungen gar nicht. Es gilt, diese den Eltern zu erklären und sie in diesen Prozess gut einzubinden.“

Reflexionsfragen für Sie und Ihr Team:

- Können Sie den Eltern den Eingewöhnungsprozess verständlich erklären und vermitteln, welche Erwartungen sie selbst darin an die Eltern stellen? Gibt es unterstützende Materialien, zur Erklärung der Institution?
- Erhalten die Eltern eine für sie verständliche Rückmeldung, wie sich ihr Kind eingewöhnt? Stehen dabei die positiven Entwicklungen und Stärken des Kindes im Fokus?
- Kennen Sie die Erwartungen der Eltern an die Eingewöhnung ihres Kindes?
- Können Sie Ihre Rolle und Aufgaben als pädagogische Fachkraft, aber auch die Grenzen ihrer Möglichkeiten gegenüber Dritten erklären?

Impuls

Für eine gelingende Eingewöhnung entwickeln Einrichtung und Träger Strukturen, um die Umsetzung ihres Eingewöhnungskonzepts sichern.

„Am Anfang hatten wir kein Mitspracherecht bei der Koordination der Eingewöhnung. Seitdem wir in enger Absprache mit dem Heim und dem Träger stehen und die Eingewöhnungen gestaffelt durchführen können, läuft es viel besser für die Kinder.“

Reflexionsfragen für Sie und Ihr Team:

- Unterstützt der Träger die Einrichtung bei der Umsetzung des Eingewöhnungskonzepts? Stellt er notwendige personelle und finanzielle Ressourcen bereit?
- Hat das Team – mit Blick auf die gesamte Betreuungssituation der Einrichtung – die Anzahl der Eingewöhnungen definiert, die Verteilung im Team festgelegt und den Unterstützungs- und Hilfebedarf der verantwortlichen Fachkräfte geklärt?
- Kennen Sie externe Partner (z. B. Dolmetscher:innen) und wichtige Ansprechpersonen der Familie, wie Sozialarbeiter und ehrenamtliche Unterstützer, die für eine gelingende Eingewöhnung hilfreich sein können?

Kita und Hort als sicherer Ort

Nicht alle Kinder wachsen in einem geschützten und wohlwollenden Rahmen auf. Einige erleben Unsicherheiten, instabile Beziehungen in ihren Familien, Kinder mit Fluchterfahrung und/oder Migrationsgeschichte haben oft ihr bis dahin vertrautes Umfeld zurücklassen müssen. Dabei bringt jedes Kind Ressourcen und Kompetenzen mit, um seine Erfahrungen individuell zu bewältigen. Durch ihre pädagogische Arbeit und einen sensiblen Umgang mit den Vorerfahrungen tragen die pädagogischen Fachkräfte dazu bei, dass sich alle Kinder in der Einrichtung sicher fühlen und Stabilität erfahren. Ein strukturierter Tagesablauf hilft, Stress- und Überforderungssituationen für Kinder zu vermeiden.



Impuls

Kinder erleben die Kita als Ort der Sicherheit und erfahren einen geregelten Alltag.

„Die sprachliche Entwicklung unseres Mädchens aus dem Flüchtlingsheim läuft sehr gut. Sie macht alles mit. Wir waren gestern im Zirkus und haben uns die vielen Tiere angeschaut. Da bekam sie ganz leuchtende Augen.“

Reflexionsfragen für Sie und Ihr Team:

- Wird durch geregelte Routinen, klare Strukturen und feste Ansprechpersonen den Kindern Normalität und ein Gefühl von Sicherheit vermittelt?
- Wie werden Kinder an offene Strukturen herangeführt?
- Sprechen Kinder untereinander in ihren Muttersprachen?
- Wird es den Kindern ermöglicht, ihre Erfahrungen und Erlebnisse spielerisch zu verarbeiten?
- Haben Sie im Team Ihr Handeln rund um Konflikte und Gewalt unter den Kindern abgestimmt?
- Wie begleiten Sie Kinder dabei, Konflikte gewaltfrei zu lösen, auch wenn es Verständigungsschwierigkeiten gibt?

Traumata

Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung (Hrsg.) (2016): Traumata und ihre Folgen. Stärkende Ansätze aus der Traumapädagogik. nifbe Themenheft Nr. 30. Osnabrück

Umgang mit Kindern mit Fluchterfahrung

Shah, Hanne (2015): Flüchtlingskinder und jugendliche Flüchtlinge – In Schulen, Kindergärten und Freizeiteinrichtungen. Köln

Impuls

Die pädagogischen Fachkräfte gehen sensibel mit den Erfahrungen der Kinder und ihrer Familien um.

„Kinder mit Flucht- und Migrationserfahrung benötigen selten eine Sonderbehandlung, in jedem Fall aber erhöhte Sensibilität. Ich schaue immer darauf, was das Kind braucht, egal wo es herkommt. So ist das auch mit Traumata. Das Kind erzählt, wenn die Zeit gekommen ist.“

Reflexionsfragen für Sie und Ihr Team:

- Sind Ihnen die wichtigsten Anzeichen einer Traumatisierung bekannt?
- Nehmen Sie Trennungsängste – auch vor dem Hintergrund von Flucht und Vertreibung – ernst?
- Haben Sie sich damit auseinandergesetzt, wie der Verlust geliebter Menschen oder das Verlassen der Heimat sowie das Zurücklassen von Bräuchen einen Menschen prägen kann?
- Hören Sie zu und fragen sensibel nach, wenn Familien und Kinder von ihrer Flucht erzählen?

Impuls

Die pädagogischen Fachkräfte kennen ihre Rolle, Aufgaben sowie ihre eigenen Grenzen.

„Die Beschäftigung mit traumatisierten Kindern ist hochkomplex, und wir können auch nur bis zu einem gewissen Punkt helfen – danach muss ein Profi ran. Was wir aber festgestellt haben, ist, dass Normalität im Alltag den Umgang mit Traumata vereinfacht. Und wenn wir das Gefühl haben, dass hier etwas grenzwertig ist, dann haben wir gute Netzwerke an der Hand und können weitervermitteln.“

Reflexionsfragen für Sie und Ihr Team:

- Sind Sie sich Ihres pädagogischen Auftrags bewusst? Können Sie bei darüberhinausgehenden Anforderungen auf externe Fachkräfte, beispielsweise Trauma-Experten oder Beratungsstellen verweisen?
- Können Sie sich auf eine intensive Beziehungsarbeit mit den Kindern einlassen, auch bei ungeklärter Bleibeperspektive?
- Sind Sie mit den Abläufen bei Verdacht auf eine Kindeswohlgefährdung vertraut?
- Haben Sie die Möglichkeit, Unterstützung durch Supervision oder Coaching in Anspruch zu nehmen, um die eigenen psychischen Belastungen aufzufangen?

Gestaltung einer vorurteilsbewussten Lernumgebung

Subtile Anspielungen, Abneigungen, Pauschalaussagen oder Kontaktvermeidung geschehen häufig unbewusst. Auf die Identitätsbildung der Betroffenen und ihr Selbstwertgefühl haben sie jedoch einen großen Einfluss. Daher ist es notwendig, dass sich pädagogische Fachkräfte mit eigenen Vorurteilen, ausgrenzendem Verhalten und diskriminierenden Äußerungen auseinandersetzen und das Verhalten von Eltern, Kolleg:innen und Kindern kritisch hinterfragen. Dazu gehört auch die kritische Überprüfung von (Spiel-)Materialien und (Raum-)Settings auf Stereotype und Einseitigkeiten. In einer vorurteilsbewussten Einrichtung erleben alle Beteiligten die Vielfalt als normal und bereichernd.

Vorurteilsbewusste Kita

Institut für den Situationsansatz/Fachstelle Kinderwelten (Hrsg.) (2016): Die Lernumgebung vorurteilsbewusst gestalten. Inklusion in der Kitapraxis #2. Berlin

Kriterien für die Auswahl von Kinderbüchern

Landeskompetenzzentrum zur Sprachförderung an Kindertageseinrichtungen in Sachsen (LakoS) (Hrsg.) (2016): Unterschiedliche Menschen, unterschiedliche Sprachen. 10 Bilderbücher und ihre Einsatzmöglichkeiten zur Förderung von Literacy und Sprache sowie zur Thematisierung von (kultureller) Diversität. Dresden, als Download unter: www.lakossachsen.de

Institut für den Situationsansatz/Fachstelle Kinderwelten: Vorurteilsbewusste Kinderbücher www.situationsansatz.de

Literaturempfehlungen zu den Themen Flucht, Asyl, Rassismus

Bildungswerk Berlin der Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.) (2015): Wer kommt denn da sein Kind abholen? Eine Orientierung im Umgang mit Rechtstextremismus und Fremdenfeindlichkeit in Kindertagesstätten. 2. Aufl. Berlin
Als Download unter: www.bildungswerk-boell.de

Linksammlung: www.vielfalt-mediathek.de

Impuls

Die pädagogischen Fachkräfte entwickeln ein Bewusstsein für Vorurteile und Diskriminierungen im pädagogischen Alltag.

„Wir haben uns Gedanken darüber gemacht, wo sich Alltagsrassismus in der Sprache versteckt. Wo wird jemand bewusst oder unbewusst ausgeschlossen oder schlechter behandelt?“

Reflexionsfragen für Sie und Ihr Team:

- Wissen Sie, was sich hinter Begrifflichkeiten, wie Diskriminierung, Rassismus, Alltagsrassismus und Fremdenfeindlichkeit verbirgt?
- In welchen Situationen des pädagogischen Alltags grenzen Sie und/oder Ihre Kolleg:innen aus? Welche alternativen Handlungsmöglichkeiten gibt es?
- Erkennen Sie und Ihr Team fremdenfeindliche und diskriminierende Einstellungen im Alltag? Wie verhalten Sie sich? Wie kann Sie Ihr Träger unterstützen?



Impuls

Durch eine bedarfsorientierte Gestaltung der Räumlichkeiten und Auswahl der Materialien fühlen sich alle Kinder in der Kita wohl.

„Wir haben unterschiedliche Hautfarbstifte angeschafft. Beim Malen erfahren die Kinder etwas von der Vielfalt der menschlichen Hautfarben. Dadurch entstehen auch ganz spannende Gespräche zwischen den Kindern.“

Reflexionsfragen für Sie und Ihr Team:

- Gibt es in Ihrer Einrichtung verschiedene Bücher und Materialien, die eine Vielfalt äußerer Merkmale sowie von Kulturen und Lebenswelten der Familien abbilden?
- Stehen Materialien zur Verfügung, die das Thema Flucht und Migration kindgerecht thematisieren?
- Gibt es geeignete Rückzugsmöglichkeiten für Kinder, um den individuellen Bedürfnissen gerecht zu werden?

Impuls

Die pädagogischen Fachkräfte sprechen mit Kindern über Vorurteile, Ausgrenzung und Diskriminierung.

„Wir sagen zu den Kindern: ‚Schaut mal, der eine hat viele Geschwister, der andere keine; der eine kommt aus Dresden, der andere aus Kabul. Na und?‘ So erleben die Kinder bei uns: Vielfalt ist normal.“

Reflexionsfragen für Sie und Ihr Team:

- Greifen Sie diskriminierende Alltagssituationen auf und machen diese kindgerecht zum Thema?
- Stärken Sie Kinder darin Ungerechtigkeiten wahrzunehmen und sich für andere einzusetzen?
- Bieten Sie als Einrichtung den Kindern die Möglichkeit, Erfahrungen mit Vielfalt zu sammeln und diese zu thematisieren?
- Nutzen Sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Menschen sowie das Gefühl, ausgegrenzt zu sein als Anlass für Gespräche?

Wertschätzung sprachlicher Vielfalt und Mehrsprachigkeit

Ob Arabisch, Farsi oder Paschtu: Kinder mit Flucht- und/oder Migrationsgeschichte bringen sprachliche Vielfalt in die Einrichtung. Die pädagogischen Fachkräfte vermitteln, dass diese Vielfalt normal und bereichernd ist und alle Sprachen den gleichen Stellenwert haben. Jedes Kind und seine Familie findet in der Einrichtung verschiedene Bezugspunkte zur eigenen Herkunftssprache/zur eigenen Sprachen. Die Familiensprachen der Kinder werden im Alltag bewusst zugelassen und als Brücke in die deutsche Sprache genutzt. Durch eine ausdrucksstarke Mimik und Körpersprache erleichtern pädagogische Fachkräfte Kindern den Zugang zur Sprache.

Impuls

Die pädagogischen Fachkräfte wissen, welche Sprachen die Familien sowie die Teammitglieder sprechen und machen die sprachliche Vielfalt erlebbar.

„Bevor wir Aushänge in verschiedenen Sprachen machen, müssen wir erst einmal herausfinden, welche Sprachen unsere Eltern überhaupt sprechen.“

Reflexionsfragen für Sie und Ihr Team:

- Wissen Sie, welche Sprachen in den Familien gesprochen werden?
- Finden sich alle Sprachen der Kinder in Ihrem pädagogischen Alltag wieder und werden diese gleich wertgeschätzt?
- Verwenden Sie Bücher, Beschilderungen oder Aushänge in verschiedenen Sprachen?
- Nutzen Sie entsprechendes Lernmaterial, beispielsweise CDs mit Geschichten, Reimen und Liedern aus anderen Ländern?
- Kennen und nutzen Sie die sprachliche Vielfalt im Team – beispielsweise unter den pädagogischen Fachkräften, den Servicekräften, Praktikant:innen und Ehrenamtlichen?



Impuls

Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die mehrsprachige Entwicklung der Kinder.

„Ich sage den Eltern immer wieder, dass sie zu Hause in ihrer Sprache mit ihrem Kind reden sollen. Für ihr Kind ist es kein Problem, zwischen der Familiensprache zu Hause und der deutschen Sprache in der Kita zu wechseln.“

Reflexionsfragen für Sie und Ihr Team:

- Verfügen Sie über Wissen zu Besonderheiten der Sprachentwicklung bei mehrsprachig aufwachsenden Kindern und können dies in pädagogischen Alltagssituationen anwenden und fachlich begründen?
- Ist Ihnen die Bedeutung der Familiensprache für das Erlernen der deutschen Sprache bewusst? Bestärken Sie die Eltern darin, weiterhin in ihrer Muttersprache mit ihrem Kind zu sprechen?
- Schaffen Sie vielseitige Sprechansätze, die sich auf die Lebenswelt der Kinder beziehen?
- Fördern Sie die Kommunikation zwischen Kindern mit gleichen und unterschiedlichen Familiensprachen?



Sprachförderung in der Kita

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (Hrsg.) (2016): Sprachbildung gemeinsam gestalten. Ein Leitfaden für die Qualitätsentwicklung für Kitas und den Übergang in die Grundschule. Berlin
Als Download verfügbar unter: www.dkjs.de

Elternbriefe verfassen

Mehrsprachigkeit in der Familie vom LAKOS – Landeskompetenzzentrum zur Sprachförderung an Kindertageseinrichtungen in Sachsen
Als Download verfügbar unter: www.lakossachsen.de

Teilhabe durch Beteiligung

Durch die Beteiligung an allen Aktivitäten des pädagogischen Alltags erleben sich Kinder als Teil der Gemeinschaft. Teilhabe, Verantwortung übernehmen und Entscheidungen treffen sind wichtige Aspekte, die den Aufbau des Selbstvertrauens der Kinder unterstützen. Sie gestalten ihren Tag aktiv und treffen Entscheidungen für sich und die Gemeinschaft. Die Kinder erfahren, dass sie gehört werden und lernen, für ihr Handeln Verantwortung zu übernehmen.

Kinder haben sich bspw. während der Flucht der Familie oder während eines Umzuges vermutlich als passive Akteure erlebt: Über sie wurde entschieden und sie mussten sich in vielen verschiedenen Situationen den Gegebenheiten anpassen. Es ist wichtig, dass diese Kinder nun einen Alltag erleben, in dem sie – wieder – Vertrauen in ihre eigene Handlungsfähigkeit fassen können. Sich als Experten für etwas (z. B. ihre Familienkultur, aber auch Interessen oder Hobbies) und vor allem für sich selbst zu erleben, trägt zum Erleben von Selbstwirksamkeit bei.

Beteiligung in der Kita

Deutsche Kinder und Jugendstiftung (Hrsg.) (2010): Demokratie von Anfang an. Arbeitsmaterialien für die Kitapraxis. Berlin

Als Download verfügbar unter: www.dkjs.de

Institut für den Situationsansatz/Fachstelle Kinderwelten (Hrsg.) (2016): Die Interaktion mit Kindern vorurteilsbewusst gestalten. Inklusion in der Kitapraxis #3. Berlin

Impuls

Alle Kinder erleben sich in Hort oder Kita als Teil der Gemeinschaft.

„Ich habe für meinen Gruppenraum einen Teppich bestellt, auf diesem stehen viele Wörter in verschiedenen Sprachen. Darüber kann ich mit den Kindern wunderbar ins Gespräch kommen.“

Reflexionsfragen für Sie und Ihr Team:

- Jedes Kind hat das Recht, an allen Entscheidungen, die es selbst betrifft, beteiligt zu werden. Welche Entscheidungen in Kita oder Hort sind kinderbeteiligungsrelevant?
- Woran beteiligen Sie/sich die Kinder in Ihrer Einrichtung? Woran nicht? Mit welcher pädagogischen Begründung beteiligen Sie die Kinder, oder auch nicht?
- Welche Barrieren und Hemmnisse, die eine Teilhabe der Kinder am Alltag erschweren, können Sie in Ihrer Einrichtung identifizieren? Welche alternativen Abläufe/Rituale/Regeln etc. sind möglich?
- Welche Vorstellungen von Autonomie und Verbundenheit werden in den Familien gelebt? Wie wirkt sich dies ggf. auf das Verhalten des Kindes aus?
- Wie beziehen Sie Kinder ein, die sich sprachlich nicht so gut ausdrücken können?

KINDER MIT FLUCHT- ERFAHRUNG BRAUCHEN:

Impuls

Durch eine aktive Beteiligung am pädagogischen Alltag erleben Kinder Selbstwirksamkeit.

„Wir haben mit jedem Kind einen Steckbrief erstellt. Dann haben wir mit allen Kindern besprochen, was wir mit den Steckbriefen machen und wo sie hinkommen sollen. Außerdem haben wir mit ihnen Alltagsbegriffe gesammelt und in ihre Muttersprachen übersetzt.“

Reflexionsfragen für Sie und Ihr Team:

- Werden Kinder an der Gestaltung des pädagogischen Alltags beteiligt und treffen Entscheidungen für sich und die Gemeinschaft?
- Gibt es Möglichkeiten für jedes Kind, sein Wissen und seine Stärken einzubringen?
- Können sich die Kinder als Experten für ihre Familienkultur erleben, sowohl im pädagogischen Alltag als auch bei besonderen Veranstaltungen?



Zusammenarbeit mit Familien

Ein Lächeln und ein freundliches „Willkommen“ sind kleine Gesten und sehr wichtig für das Vertrauen zwischen pädagogischen Fachkräften und Familien. Die Zusammenarbeit mit Familien mit Fluchterfahrung und/oder Migrationsgeschichte stellt die pädagogischen Fachkräfte vor besondere Herausforderungen: von sprachlichen und organisatorischen Hürden bis hin zu kulturellen Besonderheiten. Auch das System der frühen Bildung und der Besuch einer Kindertageseinrichtung kann für zugewanderte Familien teilweise völlig unbekannt sein.

Das erste Kennenlernen und das Aufnahmegespräch legen die Grundlage für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit. Dabei gehen die pädagogischen Fachkräfte zugewandt und interessiert auf die Eltern zu. Sie berücksichtigen ihre unterschiedlichen Erfahrungen und Voraussetzungen und bauen Zugangshürden bewusst ab. Eine dialogische Grundhaltung der pädagogischen Fachkräfte ermöglicht den Umgang mit Unterschieden und die Auseinandersetzung mit Konflikten. Im Mittelpunkt der Zusammenarbeit steht das Wohlergehen jedes Kindes. Die pädagogischen Teams fördern zudem die Begegnung zwischen den Familien der Kinder in der Einrichtung.

Zusammenarbeit mit Familien

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (Hrsg.) (2014): *Gemeinsam erfolgreich. Eltern als Bildungs- und Erziehungspartner*. 2. Aufl. Berlin, als Download unter: www.dkjs.de

Institut für den Situationsansatz/Fachstelle Kinderwelten (Hrsg.) (2016): *Die Zusammenarbeit mit Eltern vorurteilsbewusst gestalten. Inklusion in der Kitapraxis #1*. Berlin

Kommunikationshilfen

Cornelsen (2016): *Dolmetscher für Erzieherinnen*. 6. Aufl. Berlin

Regeln für leichte Sprache: www.leichte.sprache.sachsen.de

Impuls

Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Kommunikation mit Familien bedarfsorientiert.

„Ich frage unsere Köchin, ob sie uns das Essen fotografiert. Das ist wichtig, damit auch die Eltern, die nicht Deutsch können, sehen, was es gibt.“

Reflexionsfragen für Sie und Ihr Team:

- Wie kann die Kommunikation mit Eltern im Alltag und bei Veranstaltungen unterstützt werden?
- Welche mehrsprachigen Materialien und digitalen Übersetzungshilfen wie Fotos, Bilder, Piktogramme und Symbole lassen sich zur Überwindung von Sprachhürden einsetzen?
- Wie können Sie die sprachlichen Kompetenzen von anderen Eltern, Student:innen, ehrenamtlichen Sprachmittler:innen oder dem Gemeindedolmetscherdienst nutzen?
- Wie nutzen Sie die sprachliche Kompetenz von Kindern für altersentsprechende, kindgerechte Dolmetscheraufgaben?



Impuls

Aushänge und Informationen sind in einer verständlichen Form und einfacher Sprache verfasst.

„Wir haben eine Mutter aus dem arabischen Sprachraum. Weil sie mittlerweile gut Deutsch kann, ist sie schon oft unsere Dolmetscherin gewesen und hat Aushänge übersetzt.“

Doppelte
Sprach-
losigkeit

Reflexionsfragen für Sie und Ihr Team:

- Wissen die Eltern, dass und an welchen Orten in der Einrichtung wichtige, tagesaktuelle Informationen veröffentlicht werden? Nutzen Sie digitale Möglichkeiten der Verbreitung von Informationen?
- Enthalten die Aushänge eine wiederkehrende Struktur und sind mit selbsterklärenden Symbolen versehen? (auch interkulturell?)
- Sind die Informationen in kurze Sätze unterteilt, sind wichtige Informationen hervorgehoben und sind keine Fremd- und Fachwörter enthalten?
- Wissen Sie, in welchen (häufig gesprochenen) Sprachen die Informationen in Ihrer Einrichtung aufzubereiten sind?



Zusammenarbeit mit Familien

Impuls

Das Aufnahmegespräch legt den Grundstein für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit.

„Wenn geflüchtete Familien das erste Mal zu uns kommen, sollten wir lieber erst einmal mit ihnen sprechen, als ihnen gleich einen Fragebogen in die Hand zu drücken. Ich glaube, es gibt kaum eine Frage in unserem Elternfragebogen, die für geflüchtete Eltern leicht zu verstehen und zu beantworten ist. Wir wollen am Anfang nicht zu formal sein, sondern sie vor allem willkommen heißen.“



Reflexionsfragen für Sie und Ihr Team:

- Steht für das Aufnahmegespräch ein geeigneter Raum und ausreichend Zeit zur Verfügung?
- Lernen die Eltern, die Räumlichkeiten kennen und wissen, wo ihr Kind später den Tag verbringen wird?
- Begleiten bei Bedarf Dolmetscher:innen das Aufnahmegespräch?
- Welche Informationen über das jeweilige Kind und seine Familie zu besonderen Bedürfnissen und Lebensbedingungen benötigen und kennen Sie?
- Gibt es in Ihrer Kita/ Ihrem Hort Erklärmaterialien, welche es Eltern ermöglicht, den Bildungs- und Betreuungsalltag einer Kindertageseinrichtung in Deutschland zu verstehen?
- Können Sie sensibel darauf eingehen, wenn Eltern von teils traumatischen Ereignissen berichten? Wissen Sie, wo sie selbst Unterstützung für die Bearbeitung des Gehörten erhalten können?



Impuls

Die pädagogischen Fachkräfte gehen aktiv auf alle Eltern zu und beziehen sie aktiv ein.

„Wenn wir von den Eltern verlangt haben, Wechselwäsche oder Matschsachen mitzubringen, klappte das nicht. Denn sie kannten den Begriff nicht. Da haben wir Fotos davon gemacht und die Eltern gebeten, das Wort in ihrer Sprache dazuzuschreiben. Das nutzen wir jetzt für neue Eltern.“

Reflexionsfragen für Sie und Ihr Team:

- Kennen Sie die Wünsche, Vorstellungen und Sorgen der Eltern in Bezug auf die Kita oder den Hort?
- Ermuntern Sie Eltern, die Lieblings-CDs, -bücher oder Spielzeuge ihres Kindes von zu Hause mitzubringen?
- Kennen die Eltern die vielseitigen Mitwirkungsmöglichkeiten und Angebote für Eltern in Ihrer Einrichtung, wie Feste, Entwicklungsgespräche, Elternabende oder die Elternvertretung?
- Verstehen Sie sich im Bedarfsfall als Vermittlerin zwischen Eltern und externen Anlaufstellen, um bspw. die pädagogische Arbeit durch psychologische und therapeutische Unterstützungsangebote zu ergänzen?

Impuls

Die pädagogischen Teams ermöglichen Begegnungen zwischen den Familien.

„Wir haben mit den Kindern einen Wandertag zu dem Heim im Nachbardorf gemacht. Dort gab es dann ein großes Picknick mit allen.“

Reflexionsfragen für Sie und Ihr Team:

- Fördern Sie das Kennenlernen und die Unterstützung der Familien untereinander?
- Fühlen sich alle Familien bei Angeboten, Aktivitäten und gemeinsamen Feiern Ihrer Einrichtung angesprochen und können an der Vorbereitung und Durchführung mitwirken?
- Ermutigen Sie alle Eltern, sich an den vielfältigen Mitwirkungsmöglichkeiten der Kita/des Hortes auch zu beteiligen und teilzuhaben?

Vernetzung, Kooperation und Unterstützung

Kindertages- und Horteinrichtungen vernetzen sich gezielt mit geeigneten (Fach-)Partner:innen und Institutionen im Sozialraum. Daraus entwickelt das Team ein Unterstützungsnetzwerk, welches die pädagogische Arbeit der Fachkräfte ergänzt. Ein solches Netzwerk, das an den Bedürfnissen der Kita/dem Hort und der Familien ausgerichtet ist, entlastet die pädagogischen Fachkräfte und trägt zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Familien und ihrer Kinder bei. Familien, die sich im Asylverfahren befinden oder aufgrund ihres Flucht-hintergrundes oder ihrer Migrationsgeschichte einen besonderen Beratungs- und Unterstützungsbedarf haben, finden durch die Vermittlung der pädagogischen Fachkräfte geeignete Ansprechpartner:innen.

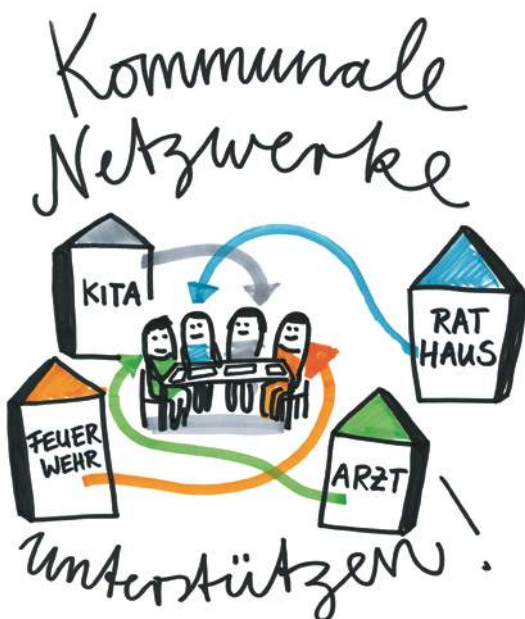
Impuls

Die pädagogischen Fachkräfte sind sich bewusst, dass ein Unterstützungsnetzwerk das Team entlastet.

„Wir haben einen guten Kontakt zur Leiterin des Asylbewerberheims. Sie hat uns schon sehr geholfen. Zum Beispiel, als wir einen Konflikt mit einem serbischen Vater hatten. Sie ist zu uns in die Kita gekommen und hat das Gespräch geführt. Das hat sie mithilfe eines Dolmetschers gemacht, so klappte die Verständigung gleich viel besser.“

Reflexionsfragen für Sie und Ihr Team:

- Welche eigenen Ressourcen, Kompetenzen sowie Grenzen bei der Übernahme von Beratungs- und Unterstützungsaufgaben für Ihre Familien haben sie? Welche nicht?
- Welchen Unterstützungsbedarf haben Sie und die Familien in Ihrer Einrichtung?
- Kennen Sie die Fachexperten – beispielsweise für Asylrecht oder Traumabewältigung, Verwaltungsvertretung, betreuende Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter – und können Sie im Bedarfsfall an diese weiterverweisen?





Impuls

Das pädagogische Team baut ein Unterstützungsnetzwerk für verschiedene pädagogische Themen gezielt auf.

„Es ist interessant zu analysieren, mit wem wir alles in Kontakt stehen. Da wird mir deutlich, dass wir auf viele Unterstützungsmöglichkeiten zurückgreifen können. Das fühlt sich gut an.“

Reflexionsfragen für Sie und Ihr Team:

- Für welche pädagogischen Themen, z. B. Asylfragen, Mehrsprachigkeit, besonderer Förderbedarf, benötigen Sie ein Unterstützungsnetzwerk?
- Mit welchen Akteur:innen und Fachexpert:innen stehen Sie in diesen Themenfeldern bereits in Kontakt und welche Qualität hat diese Zusammenarbeit?
- Wo finden Sie weitere Ansprechpartner:innen für Ihre Unterstützungsbedarfe?
- Sind Verantwortlichkeiten für die Kontaktaufnahme und die Kontaktpflege festgelegt?
- Gibt es regelmäßigen Austausch mit den Grundschulen im Sozialraum und die Möglichkeit Herausforderungen gemeinsam zu begegnen?

Impuls

Die Einrichtung versteht sich als engagierte und selbstbewusste Akteurin im Sozialraum.

„Ich finde es gut, dass wir uns heute auf dem Informationsabend hier in der Kita kennengelernt haben. Wir als Stadtverwaltung veranstalten regelmäßig einen runden Tisch zum Thema Flüchtlinge und sind bisher gar nicht auf die Idee gekommen, die Kita einzuladen. Das werden wir ab sofort ändern! Wenn wir jetzt miteinander telefonieren, dann habe ich auch ein Gesicht vor Augen.“

Reflexionsfragen für Sie und Ihr Team:

- Kennen Sie den Sozialraum Ihrer Einrichtung?
- Kooperieren Sie mit den Netzwerkpartner:innen und zeigen auf, welche Potenziale eine gelingende Zusammenarbeit für alle Seiten birgt?
- Werden Sie als wichtige:r Akteur:in bei der Integration von Familien im Sozialraum wahrgenommen?

WillkommensKITAs konkret: Einblicke in die Praxis

Wie ergeht es anderen pädagogischen Fachkräften? Sind denn nur wir mit bestimmten Situationen überfordert? Und: Was brauchen Kinder mit Fluchtgeschichte am dringendsten? Die nachfolgenden Berichte aus Kitas und aus Horten in Sachsen sollen Ihnen wichtige Einblicke geben. Die Beispiele aus den Einrichtungen, die am Programm *WillkommensKITAs* teilnehmen oder teilnahmen, zeigen: Veränderungen brauchen Zeit, sind aber machbar, wenn alle gemeinsam an der Zielerreichung arbeiten.

Jedes Kind ist willkommen



Die Pädagog:innen einer Kita in ländlichen Räumen Sachsens bewältigen ihre anfängliche Überforderung und entdecken neue Ressourcen. Ein Erlebnisbericht.

Die Benachrichtigung durch die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS), dass wir ausgewählt wurden, am Modellprogramm *WillkommensKITAs* in Sachsen mitzumachen, kam 2014. Zu der Zeit hatte ich Angst, dass uns hier alles über den Kopf wächst. Das Flüchtlingsheim im Nachbarort gibt es bereits seit vielen Jahren. Die Kinder aus dem Flüchtlingsheim gingen zunächst in die dortige Kita. Unsere Einrichtung gibt es seit 2013. Als wir in der Kita unseren Dienst aufnahmen, hatten wir ungefähr 25 freie Plätze. Die waren schnell mit Kindern mit Fluchterfahrung belegt. Die Kita im Nachbarort wurde mit der Eröffnung unserer Einrichtung sofort geschlossen, das heißt, aus einer kleinen Einrichtung wurde schnell eine große.

Eine Besonderheit bei den Kindern aus dem Flüchtlingsheim ergab sich daraus, dass sie mit dem Kleinbus vom Heim zu uns gefahren wurden. Häufig brachte ein Erwachsener aus dem Flüchtlingsheim vier oder fünf Kinder. So war das ab dem ersten Tag, ohne Eingewöhnung oder Vorgespräche. Morgens um acht Uhr gab ein Elternteil die Kinder bei uns ab und um zwei wurden sie wieder abgeholt. Wir hatten plötzlich bis zu fünf neue Kinder pro Gruppe. Die 13 Erzieherinnen versuchten, das Bestmögliche aus der Situation zu machen und den Mädchen und Jungen ein gutes Ankommen zu ermöglichen. Aber diese Vielzahl an Kindern aus vielen verschiedenen Nationen, mit unterschiedlichen Sprachen, die plötzlich alle vor unserer Tür standen – das wuchs uns über den Kopf..

Nicht allein im Chaos

Zu Beginn des Programms war es erst einmal erleichternd zu hören, es gehe anderen auch so. Regelmäßig kam eine Einrichtungsbegleiterin zu uns und wir trafen uns mit anderen teilnehmenden Einrichtungen des Modellprogramms bei Netzwerktreffen. Es hat extrem geholfen, dass wir uns in dieser Situation nicht mehr allein gefühlt haben. Außerdem ist recht schnell ein erstes Treffen mit dem Träger zustande gekommen. Dort haben wir formulieren können, was nicht funktioniert. Dabei hielten wir fest, dass sich vor allem bei der Aufnahme etwas ändern müsse. Wir mussten die Möglichkeit bekommen zu sagen: „Wir haben schon zwei Eingewöhnungen, wir verschieben die kommenden um einen Monat.“ Außerdem sollten die Eltern in dieser wichtigen Phase dabei sein. Heute kommen die Eltern in den ersten Wochen morgens mit ihrem Kind, bleiben den Vormittag über hier und nehmen mittags den Bus zurück zur Unterkunft.



Flüchtlings- kinder haben ein Recht auf einen KITA-platz



Diese Änderung wurde erstaunlich gut angenommen. Seitdem funktioniert die Eingewöhnung viel besser. Außergewöhnlich finde ich, dass zumeist die Väter die Kinder eingewöhnen, selten die Mütter.

Deutsche Sprache als gemeinsamer Nenner

Zu Beginn war bei uns der Aspekt Verständigung ein großes Thema. Wenn fünf geflüchtete Kinder in der Gruppe waren, haben oft alle eine andere Sprache gesprochen. Heute beschäftigt uns das kaum noch. Wenn die Kinder unterschiedliche Sprachen sprechen, so ist deren gemeinsamer Nenner die deutsche Sprache. Die Kinder lernen unglaublich schnell und am besten spielerisch mit anderen Kindern. Wir haben darum Kinderpatenschaften initiiert: Kommt ein Kind neu in die Einrichtung, ist es egal, ob es aus Deutschland, Rumänien oder Syrien stammt. Ein Kind, das schon länger in der Kita ist, übernimmt für dieses Kind die Patenschaft. Es geht mit ihm durchs Haus, zeigt ihm das Badezimmer, die Küche, die

Garderoben und den Platz zum Schlafen. Außerdem spielt es mit dem neuen Kind, beschäftigt sich mit ihm und legt sich vielleicht mittags zum Schlafen daneben. So fühlt sich der Neuankömmling in den ersten Wochen an die Hand genommen.

Flexibel im Umgang mit Gewohnheiten

Auch unsere Regeln haben sich gelockert. Früher hieß es zum Beispiel: Wir ziehen zum Mittagsschlaf immer einen Schlafanzug an. Wir erwarteten, dass sich auch Kinder mit Fluchterfahrung danach richten, wenn sie zu uns kommen. Manche haben sich zum Mittagsschlaf aber gar nicht ausziehen wollen – sie legten sich mit Strumpfhosen, dicken Hosen und Pullovern hin. Vielleicht spielten deren Fluchterfahrung oder andere Erlebnisse eine Rolle. Am Anfang kämpften wir darum, dass sie sich für den Mittagsschlaf einen Schlafanzug anziehen, weil das bei uns eben so ist. Aber warum eigentlich? Was passiert, wenn das Kind mittags die Strumpfhose anlässt und nicht die Schlafanzughose anzieht? Nichts passiert. Was wäre hingegen, wenn ich so lange dränge, dass es sich den Schlafanzug anzieht? Dann habe ich ihm meinen Willen aufgedrängt und mich kostet das sehr viel Kraft. Nachdem wir diese Perspektive für uns in der Kita gefunden und aufgehört hatten, täglich zu kämpfen, fiel eine ganze Menge Anspannung von uns ab. Bei den Mahlzeiten sagen wir ja auch: Du isst kein Schweinefleisch? Das ist ok, dann kriegst du eben Huhn.

Alle an einem Tisch

Eigentlich nehmen wir gar nicht mehr so viele Unterschiede wahr. Wir betreuen 150 Kinder. Viele ihrer Eltern arbeiten sehr gut mit. Sie wollen wissen, wie es ihrem Kind geht und fordern Elterngespräche ein. Und wir haben Eltern, die das alles nicht interessiert. Das betrifft jedoch ausländische ebenso wie deutsche Familien. Oft sind es immer die gleichen Eltern, die helfen, Feste zu organisieren. Wirklich wichtig ist, mit ihnen im Gespräch zu bleiben. Und das funktionierte anfangs sogar ohne Dolmetscher. Für den fehlte uns zunächst das Geld, aber die Eltern sind sehr gut organisiert. Jeder spricht irgendeine Sprache



und man kann untereinander übersetzen. Über das Modellprogramm der DKJS hatten wir die Möglichkeit einen Dolmetscher zu bezahlen, den wir allerdings selten brauchen. Bei uns sind die Eltern, vor allem aus den arabischen Ländern, oft sehr gut vorbereitet, einige sprechen mittlerweile hervorragend Deutsch.

Ansonsten funktioniert vieles – bei ausländischen wie deutschen Eltern – über das Thema Essen. Einmal im Jahr feiern wir das „Fest der Kulturen“. Da haben die Eltern die Möglichkeit, für die Kinder zu kochen. Vor allem unsere ausländischen Eltern engagieren sich enorm: Sie kommen mit riesigen Pfannen an und legen einfach los. Damit zeigen sie auch, dass sie das, was wir leisten, schätzen. Zu Feiertagen wie Ostern, Weihnachten, dem Frauentag oder dem Ende des Kindergartenjahres bringen sie einen Blumenstrauß für die Erzieherinnen mit und bedanken sich. Das haben sie vielen deutschen Eltern voraus.

So harmonisch, wie das alles klingt, ist es aber nicht immer. Es gibt Konfliktsituationen, in denen beispielsweise Väter uns nicht als Respektperson anerkennen wollen. Diese Männer können wir nicht ändern, wir müssen lernen, mit ihnen umzugehen. Insgesamt hat sich unsere Situation aber



sehr entspannt. Besonders schön ist, dass eine der ausländischen Mütter bei uns ehrenamtlich tätig ist. Mittlerweile haben wir verstanden, dass Familien mit Fluchterfahrung nicht anders als andere Familien funktionieren. Und wenn jetzt Kinder zu uns kommen, können wir, anders als noch vor drei Jahren, ganz entspannt mit der Situation umgehen.

Täglich gelebte Willkommenskultur

Veränderungen sind niemals einfach. Während der eine dafür lebt, Sachen zu bewegen, ist der andere froh, in seinem Trott jeden Tag weiterzumachen. Wir selbst wollen uns weiterentwickeln und bekamen durch das Modellprogramm der DKJS beste Voraussetzungen dafür. Durch die Einrichtungsbegleitung ist uns bewusst geworden, dass multikulturelle Kompetenzen in alle Bereiche des pädagogischen Alltags einfließen. Außerdem haben wir gelernt, wie umfassend das Thema Willkommenskultur ist. Wir möchten ALLE Kinder willkommen heißen, ob aus geflüchteten Familien, aus bildungsfernen Schichten, aus Professorenfamilien oder Integrationskinder: Wir begrüßen jedes Kind und jede Familie bei uns.



Wafaas Geschichte

Normalität und Alltag gegen das Trauma

**Ein Hort in Plauen ist für viele Kinder aus
geflüchteten Familien eine wichtige Konstante.**

Ein großer Raum voller Leben: Eine Neunjährige schlägt Rad und ein paar Jungen hüpfen wild über Matten. „Hier kommen sie erst einmal an“, sagt Sozialpädagogin Jana Knüpfer, die gerade den Sportraum betritt. Sie zeigt auf eine Kletterwand rechts, eine Sprossenwand links, Matten und Spiegel.

Seit 2013 leitet die 48-Jährige den Hort der Grundschule Kuntzehohe in Plauen im Vogtland. Wenn sie vom Ankommen spricht, meint sie nicht ausschließlich, aber insbesondere die Kinder aus Familien mit Fluchterfahrung. Etwa 25 Prozent der Kinder in ihrer Betreuung stammen aus Familien mit Kriegs- und Fluchterfahrungen. Sie mussten ihr Land verlassen – unter anderem Pakistan, Syrien und den Iran.



Fuß fassen in Deutschland

Recht schnell eingegliedert wurden die schulpflichtigen Kinder in Vorbereitungsklassen, sogenannten Deutsch als Zweitsprache (DaZ)-Klassen. Dort geht es hauptsächlich darum, Deutsch zu lernen und die deutsche Kultur besser zu verstehen. Ihre erste Anlaufstelle nach dem Unterricht, wo sie meistens stillsitzen müssen, finden die Kinder in einem Sportraum des Horts. Hier geht es endlich um sie, hier können die Jungen und Mädchen ihren Stress abbauen und herumtoben. Und hier finden sie eine Erzieherin als Bezugsperson, die ihnen einen Raum zum Wohlfühlen schaffen möchte. Ab halb elf haben die geflüchteten Kinder den Hort für sich. Eine Stunde lang sind sie ungestört und können ankommen. Dann kommen die übrigen Schülerinnen und Schüler dazu.

Wenn ein neues Kind zum ersten Mal diese Räume betritt, kann es sich auch schon mal verlaufen. Weitläufig erstreckt sich das Areal über das Erdgeschoss der Grundschule – und hat den Kindern eine Menge zu

2015 ist Wafaa mit ihrem Vater von Syrien nach Deutschland gekommen. Ihre Mutter, Schwestern und Großmutter waren im Land geblieben. Vater und Tochter flohen mit einem Boot aus der Krisenregion. Wafaa sprach zunächst kein Wort, als sie als eines der ersten geflüchteten Kinder in den Hort kam. Eine Gruppe syrischer Kinder nahm sich des Mädchens an und hat anfangs für sie übersetzt. Es dauerte lange, bis sie einen Weg fand, sich auszudrücken. Wafaa hielt sich gern im Arbeitszimmer der Hortleiterin auf. Sie fand dort Ruhe und half, Papier zu lochen, zu tackern, zu schreddern. „Wie eine Sekretärin“, sagt Wafaa und strahlt. Durch Zufall fand sie ein Bilderbuch zum Thema Flucht auf dem Schreibtisch und blätterte darin. „Immer wieder blieb sie an der einen Seite hängen, auf der ein Boot abgebildet war“, sagt Jana Knüpfer. „Ich habe dazu lange nichts gesagt und irgendwann, als ich das Gefühl hatte, dass es jetzt möglich sei, habe ich drauf gezeigt und sie gefragt: ‚Du auch?‘. Da hat sie ‚Ja‘ gesagt und mir dann erzählt, wie das war – dass auch Menschen über Bord gingen und was mit deren Sachen passiert ist.“ Das Mädchen und die Sozialpädagogin fühlen sich seitdem verbunden. Wafaas Familie konnte inzwischen nachziehen. Das Mädchen entspannte sich und wurde aufgeschlossener. „Was ich mit Wafaa erleben durfte, das ist für mich ein Glück“, sagt Jana Knüpfer. „Mir gefällt Frau Knüpfer am besten“, sagt Wafaa und umarmt die 48-Jährige.

Wafaas Geschichte ist kein Einzelfall, sondern exemplarisch für das Leben der geflüchteten Kinder in Plauen. „Ich helfe im Kinderrat im Hort mit“, sagt Wafaas Freundin Aya sichtlich stolz. Die Mädchen und Jungen haben ein Mitspracherecht, wenn es um die Gestaltung der Regeln geht, und sie wählen ihre eigenen Vertreter:innen. „Ich zeige neuen Kindern den Hort und mache sie stark“, sagt die Neunjährige. Sie, ihre Schwester und Freundinnen fühlen sich wohl im Hort. Am liebsten, sagt sie, mag sie dort Spiele wie den „Stuhltanz“. Das kennt sie nämlich noch aus Syrien.



bieten. „Carpe Diem“ steht über dem Eingang zum Atelier mit Werkbank und Staffelei. Das Atelier schließt sich an den Speisesaal an, in dem es immer auch ein vegetarisches oder Hühnchen-Gericht gibt. In einem Bauraum gibt es Lego-Steine, ein Theaterraum bietet Bühne und Bänke. Ein Raum für Rollenspiele, einer zum Entspannen und der idyllische Garten mit Bolzplatz runden das Angebot ab. Die Aufteilung der Räume ändert sich gerade: Die Kinder geflüchteter Familien und die Viertklässler sollen ihre eigene Aufenthaltsmöglichkeit erhalten. Jede dieser beiden Gruppen hat ein eigenes, nachvollziehbares Bedürfnis nach Ruhe zwischendurch, dem der Hort auf diese Weise Rechnung trägt.

Bedürfnis nach enger Struktur

Auch gibt es hier im Hort keine vorgegebenen Beschäftigungen. Jana Knüpfer und ihre Kolleginnen machen jedoch Angebote. Hat ein Kind keine Lust teilzunehmen, beschäftigt es sich eben mit etwas anderem.

„Hier haben sie noch die Möglichkeit, einfach zu spielen, ohne dass ihnen jemand reinredet“, erklärt die Hortleiterin. Das offene Konzept und die damit verbundene Selbstbestimmung haben die Kinder mit Fluchterfahrung anfangs mitunter überfordert. „Ihnen war wichtig, dass ihnen jemand enge Regeln setzt, Vorgaben macht und sie an die Hand nimmt, weil sie es nicht anders kannten“, beschreibt eine Erzieherin die Situation.

Dieses Bedürfnis nach enger Struktur floss in die Gestaltung der Eingewöhnungsphase ein. Gestaffelt über ein Vierteljahr finden die geflüchteten Kinder ihren Platz im Hort: Im ersten Monat bleiben sie höchstens anderthalb Stunden, im zweiten knapp drei und erst danach viereinhalb Stunden, bis spätestens 15 Uhr. Das offene Konzept der Einrichtung ermöglicht dieses strenge Korsett und zugleich dessen Lockerung. Es orientiert sich dabei an dem, was den Kindern guttut.

Jana Knüpfer erklärt die flexible Eingewöhnung am Beispiel von Hanif: Ein zarter Junge, der anfangs nur

geweint hat. „Er hat nichts gegessen. Er kannte es nicht, von seinem Bruder getrennt zu sein. Wir haben dann mit den Eltern zusammengesessen und ihnen erklärt, wie es ihrem Sohn geht, und überlegt, wie wir ihm helfen können.“ Der Vater sei dann jeden Tag im Hort gewesen und habe Hanif die gesamte Eingewöhnung begleitet. „Schon bald kam der Mann zu uns und teilte überrascht mit, dass sein Sohn gar nicht mehr mit nach Hause gehen wolle.“ Denn Hanif war endlich im Hort angekommen.

Beziehung statt Erziehung


In Zeiten der Hektik selbst ruhig zu bleiben und anderen obendrein Ruhe zu ermöglichen, das war für das Team in Plauen ein langer Weg, der noch immer nicht abgeschlossen ist. Von 2016 bis 2018 nahm der Hort am Modellprogramm *WillkommensKITAs* teil. Die elf Pädagoginnen erhielten für drei Jahre Unterstützung durch eine Einrichtungsbegleiterin. In regelmäßigen Treffen mit ihr und bei Weiterbildungen suchten die Fachkräfte Lösungen für pädagogische Herausforderungen und reflektierten ihr Handeln. Die „Integration geflüchteter Kinder“, die „Kommunikation mit deren Eltern“ und insbesondere die „Sensibilisierung hier lebender Kinder“ hatte Jana Knüpfer als Motivation in ihrer Bewerbung für das Programm angegeben.

Die besten Lösungen, sagt die Hortleiterin, ergaben sich zunächst durch Zufall: Ein deutsch-arabisches Wörterbuch habe sie beispielsweise kaufen wollen – dabei sei sie auf eine engagierte Buchhändlerin getroffen. Diese vermittelte den Kontakt zu einem syrischen Akademiker. Der wiederum fühlte sich bei einem vom Hort organisierten arabischen Kochen so wohl, dass er fortan ehrenamtlich zwei Stunden täglich die Hortarbeit unterstützte. Als Ansprechpartner für die arabischen Kinder und ihre Eltern wurde er ein wichtiger Partner. Über das Modellprogramm *WillkommensKITAs* fand sich ein Weg, um sein Engagement als Dolmetscher auch finanziell zu würdigen.



Blick über den Tellerrand

„Wir haben in den Medien gesehen, was mit den Menschen auf der Flucht



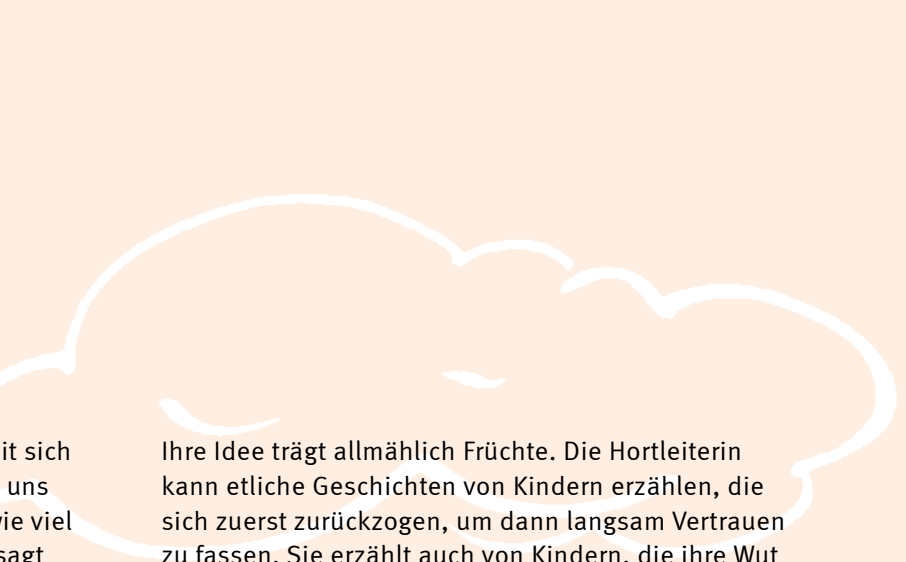
passiert ist. Insbesondere Kinder tragen das mit sich und müssen es aushalten. Natürlich haben wir uns gefragt, wie belastet sie zu uns kommen und wie viel wir ihnen davon wirklich abnehmen können“, sagt Jana Knüpfer.

Viele Kinder waren zu Beginn ängstlich, manche aggressiv oder verunsichert – nicht nur durch Krieg und Flucht, sondern auch durch eine Situation, die sie nicht verstanden. Es war wichtig, alle anderen Kinder einzubeziehen und mit ihnen das Gespräch zu suchen: „Wir erklären den einheimischen Kindern immer: Stellt euch vor, ihr kommt in ein anderes Land. Ihr versteht nichts, euch versteht niemand, ihr müsst etwas essen, das ihr in eurem ganzen Leben noch nie gegessen oder gerochen habt, und die Menschen sind obendrein ganz anders. Was das für eine Herausforderung ist!“, sagt die Hortleiterin.

Es stört sie, wenn andere von dem „Aufwand“ sprechen, den die geflüchteten Kinder zusätzlich bedeuteten. „Ich investiere ja kein Geld in die Kinder, sondern das ist meine Arbeit“, sagt Jana Knüpfer. „Es gibt Gründe dafür, dass ich das mache und wie ich es mache.“ Der Hort gebe den Neuankömmlingen ein Stück mit, aber die Kinder würden auf ihre Weise eine Menge zurückgeben: neue Erfahrungen, einen Blick über den Tellerrand, das Wissen darum, eine Herausforderung auch bewältigen zu können oder persönliche Momente der Nähe.

Hort als Konstante im Leben der Kinder

Von Integration will Jana Knüpfer dabei nicht mehr reden. Integration, sagt sie, sei ein viel zu hoher Anspruch an beide Seiten. Die Familien befinden sich, auch wenn sie Deutschland erreicht haben, in ständiger Bewegung und Unruhe: Umzüge, Abschiebungen oder Familienzusammenführungen. Sowohl Eltern als auch Kindern fehle in dieser Situation die Kraft, nicht nur eine neue Sprache zu lernen, sondern sich zudem einer fremden Kultur anzupassen. „Natürlich bleiben sie erst einmal unter sich und das ist auch in Ordnung so“, sagt Jana Knüpfer. Der Hort will eine Konstante sein: „Die Kinder sollen hier die Zeit und die Möglichkeit haben, anzukommen.“



Ihre Idee trägt allmählich Früchte. Die Hortleiterin kann etliche Geschichten von Kindern erzählen, die sich zuerst zurückzogen, um dann langsam Vertrauen zu fassen. Sie erzählt auch von Kindern, die ihre Wut nicht unter Kontrolle bekamen, die einfach gingen, wenn ihnen eine Situation über den Kopf wuchs, die ihre familiären Konflikte im Hort und auf dem Heimweg austrugen. Und sie berichtet auch von rassistischen Äußerungen. Bisher hilft ihr und dem Team Offenheit im Umgang mit diesen Herausforderungen.

Die Erzieherinnen kommunizieren ständig – untereinander, mit den Kindern und mit deren Familien. Letzten Endes mache es im Umgang keinen Unterschied, ob die Kinder aus Deutschland oder Syrien stammen. Die Lösung der jeweiligen Konflikte orientiere sich schließlich an den Bedürfnissen des Einzelnen. „Wir sind davon weggekommen, dass wir die Traumatisierung von Kindern in den Fokus stellen. Wir haben bemerkt, dass die Kinder vor allem Normalität brauchen und einen Alltag“, sagt die Pädagogin. Ein Bedürfnis, das sie mit ihren in Deutschland geborenen Altersgenossen teilen. Erzieher:innen sind keine Therapeut:innen. Traumata können sie nicht aufarbeiten. „Meine Aufgabe“, sagt Jana Knüpfer, „sehe ich vielmehr darin, jedem Kind nah zu sein und für das Kind, einen Moment Zeit zu haben.“

Struktur hilft beim Ankommen

Die Erfahrungen in den am Programm teilnehmenden Horteinrichtungen zeigen, welche Voraussetzungen zugewanderten Kindern in der Eingewöhnungszeit besonders helfen:

- klare Strukturen
- ein Raum zum Ankommen
- eine feste Bezugsperson
- eine schrittweise Steigerung der Betreuungszeiten
- eine langsame Heranführung an offene Strukturen und Funktionsräume
- eine verständliche und überschaubare Anzahl von Regeln



Ein Erlebnisbericht einer WillkommensKITA

Die Kita Buratino aus Plauen nimmt seit Anfang 2019 am Programm WillkommensKITAs teil. Das 20-köpfige Kita-Team betreut insgesamt 142 Kinder, davon haben 21 Kinder einen Flucht- oder Migrationshintergrund. Ein Erlebnisbericht von Kitaleiterin Ramona Donner.

Wir nehmen vermehrt Kinder mit Migrationshintergrund auf und stellen fest, dass die Familien ein sehr großes Interesse daran haben, dass ihre Kinder hier etwas lernen und gut ankommen. Sie geben sich sehr viel Mühe – auch in der Zusammenarbeit mit uns. Viele Kinder kommen erst im Kindergarten- bzw. im Vorschulalter zu uns in die Kita. Wir haben festgestellt, dass die Eingewöhnung in der Kita viel schwieriger läuft als in der Krippe. Das liegt daran, dass wir in unserer Kita ein offenes Konzept leben und viele Räume haben. Der Personalschlüssel in der Kita ist viel geringer, sodass es schwieriger ist, eine Eingewöhnung zu begleiten.

Was brauchen Eltern in der Eingewöhnungsphase?

Seit Anfang 2019 nehmen wir am Programm *WillkommensKITAs* teil. Seitdem besucht uns regelmäßig eine erfahrene Einrichtungsbegleiterin und arbeitet mit uns an unseren Fragen. In den Treffen haben wir uns intensiv mit der Eingewöhnungsphase und ihrer Bedeutung für Eltern beschäftigt: Welche Bedürfnisse haben Eltern in der Eingewöhnungsphase? Was brauchen sie? Und wie können wir gut auf alle Eltern eingehen? Vor der Teilnahme am Programm wussten wir oft nicht, aus welchem Land die Eltern stammen und welche Sprachen in der Familie gesprochen werden. Jetzt gibt es dazu gleich in der Aufnahme-Kartei Fragen. Ein halbes Jahr, bevor die Kinder aufgenommen werden, bieten wir jetzt jeden Montag einen „Schnuppertermin“ an, an dem die neuen Kinder und ihre Familien zu uns kommen können. Eine Kollegin begleitet die

ELTERN MITNEHMEN

Stunde und so lernen die Kinder schon vorab unsere Räume kennen, können bei uns spielen und sich an die Umgebung gewöhnen. Normalerweise holen die ausländischen Väter die Kinder ab. Bei unserem Kennenlernangebot ist uns aufgefallen, dass hier meistens die Mütter die Kinder begleiten. So lernen wir auch die Mütter kennen. Nach zwei, drei Terminen kommen sie schon viel offener zu uns und lächeln beim Reinkommen. Dadurch, dass wir jetzt mehr zugewanderte Kinder haben, merken wir aber auch, dass die Anmeldungen von deutschen Eltern zurückgehen.

Elternarbeit als Schwerpunktthema

Die Zusammenarbeit mit Familien ist ein so wichtiges Thema bei uns, dass wir uns die Elternarbeit als Schwerpunkt gesetzt haben. Gemeinsam mit unserer Einrichtungsbegleiterin haben wir zum Beispiel reflektiert: Was gelingt uns schon gut in Bezug auf die Zusammenarbeit mit Familien? Und wie können wir Eltern begegnen, die emotional geladen sind? Das hilft uns, uns selbst zu hinterfragen. Unsere Einrichtungsbegleiterin gibt Anregungen, damit wir alle Eltern gut begleiten können.

Geburtstagssäckchen als nachhaltige Geschenkidee

In dem Zusammenhang haben wir uns auch gefragt, warum manche Eltern unsere Geburtstagssäckchen nicht so toll finden. Wenn bei uns ein Kind Geburtstag hat, darf es sich ein Geburtstagssäckchen zusammenstellen. Die Säckchen sind wunderschön und werden in einer Vitrine präsentiert. Das Geburtstagskind wählt ein Spiel, eine CD, ein Buch sowie einen Glücksstein aus, der hineingelegt wird. Den Beutel

nimmt das Kind mit nach Hause und bringt alles, außer dem Glücksstein nach einer Woche wieder mit und wir legen es in die Vitrine. Die Kinder finden das eine tolle Sache. Aufgabe der Eltern ist, in der Woche Zeit zu finden, um mit dem Kind das Spiel zu spielen, das Buch zu lesen und die CD anzuhören. Unser „verstecktes“ Ziel war es, dass die Eltern etwas mit ihrem Kind machen und dass wir nachhaltigere Geschenke als früher verteilen. Das kam nicht nur bei den Kindern sehr gut an, sondern auch bei vielen Eltern – aber eben nicht bei allen.

Ein Elternbrief schafft mehr Transparenz

So hat zum Beispiel eine Familie das Säckchen gar nicht mit nach Hause genommen. In unseren Will-

kommensKITAs-Treffen haben wir uns damit beschäftigt, welche Gründe es dafür geben könnte. Wir haben erkannt, dass so ein Geburtstagsäckchen auch Stress für die Eltern bedeuten kann – in einer Woche sollen sie Zeit finden, um ein neues Spiel zu lernen und ein Buch mit ihrem Kind zu lesen. Daraufhin haben wir uns überlegt, wie wir die Eltern für unsere neue Idee gewinnen können, ohne mit unseren Erwartungen Druck auf sie auszuüben. Wir haben dann einen Elternbrief verfasst, der erklärt, was es mit den Geburtstagsäckchen auf sich hat. Unsere Einrichtungsbegleiterin hat diesen Prozess mit vielen zielführenden Fragen und Anregungen sehr gut begleitet. Die Eltern können sich jetzt besser mit dem Geburtstagskind über das Säckchen freuen.

DIE KINDER
BRAUCHEN
IHRE
ELTERN
↳
WIR UNTER-
STÜTZEN sie
dabei





BEGEGNUNG



BERATUNG

Vielfalt in Kita- und Hort-Teams

Welche kulturellen Hintergründe und Sprachkenntnisse kommen in der Belegschaft zusammen?

Welche Vorteile bietet Diversität? Und wie kommen neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gut in der Einrichtung an? Christina Merkel, Leiterin des Hortes an der 144. Grundschule Dresden, gibt Antworten. Ihr Team betreut Kinder aus 28 verschiedenen Nationen, bringt selbst aber auch unterschiedliche Hintergründe mit. Seit April 2019 nimmt der Hort am Programm WillkommensKITAs teil.

DKJS: Können Sie ihr Team kurz beschreiben?

Christina Merkel: Unser Team besteht aus rund 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Wir sind ein sehr junges Team, die meisten, die bei uns arbeiten, sind Berufseinsteiger:innen im Feld der Kindertagesbetreuung. Wir sind aber auch gut durchmischt. Bei uns arbeiten drei Männer, aber auch ein paar ältere Kolleginnen mit ausländischen Wurzeln. Mein Stellvertreter und ich sind Sozialpädagogen. Die anderen sind staatlich anerkannte Erzieherinnen und Erzieher. Wir sind ein sehr lustiges Team, das viel miteinander lacht und sich im Großen und Ganzen gut versteht. Wir genießen es sehr, dass wir so unterschiedlich sind. Außerdem können wir unsere unterschiedlichen kulturellen Hintergründe und Sprachkenntnisse gut für unsere Arbeit nutzen: Wir betreuen Kinder aus 28 verschiedenen Nationen und das ist schon manchmal herausfordernd.

DKJS: Welche Sprachen werden in Ihrem Team gesprochen? Welche kulturellen Hintergründe bringen Ihre Kolleginnen und Kollegen mit?

C.M.: Einige Teammitglieder sprechen Englisch und eine Kollegin etwas Spanisch, eine Kollegin spricht Russisch. Unsere Kulturdolmetscherin Frau Sabaghianousi stammt aus dem Iran und spricht Persisch. Im Sommer wird unsere Kulturdolmetscherstelle wieder frei, weil Frau Sabaghianousi eine berufsbegleitende Ausbildung zur Erzieherin in unserer Einrichtung anfängt und dann als pädagogische Fachkraft zählt.

DKJS: Wie würden Sie die Atmosphäre in Ihrem Team beschreiben?

C.M.: Wir sind ein sehr harmonisches Team und waren sehr schnell auf einer Wellenlänge. Auch privat unternehmen wir ab und zu mal etwas miteinander. Wir waren z. B. schon alle zusammen in der Oper, weil eine Kollegin dort mitgetanzt hat. Im Sommer grillen wir zusammen. Man muss natürlich aufpassen, dass man die Grenzen zwischen Privatleben und Beruf einhält. Aber etwas Vertrautheit und Offenheit braucht es einfach auch, damit man miteinander lachen kann. Und das denke ich, können wir ganz gut!

„Es ist besonders wichtig, dass man jeden warmherzig begrüßt und ihm das Ankommen im Team erleichtert.“

DKJS: Was muss man dafür tun, damit das Team gut zusammenfindet?

C.M.: Unser Team ist sehr schnell gewachsen und jedes Jahr haben sechs oder sieben neue Kolleg:innen angefangen. Daher haben wir ein Mentor:innensystem eingeführt: Jede:r neue Mitarbeitende bekommt ein Teammitglied zur Seite gestellt, das sie/ihn aufnimmt und sich um sie/ihn kümmert. Es ist besonders wichtig, dass man jede:n warmherzig begrüßt und ihr/ihm das Ankommen im Team erleichtert. Wir hatten großes Glück bei der Personalauswahl. Dass Mitarbeitende zu uns gekommen sind, die gerne in diesem Beruf arbeiten und engagiert sind – das war ein großes Geschenk und ist, glaube ich, die allerwichtigste Voraussetzung.

Auch die Leitung spielt eine sehr große Rolle. Ich versuche, meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sehr viele Freiräume zu lassen und partizipativ zu arbeiten, weniger hierarchisch als in anderen Teams. Das führt natürlich auch zu Konflikten im Team. Es ist nicht so, dass wir gar keine Konflikte hätten. Ich versuche Konflikte zu klären und führe viele Personalgespräche. Sehr wichtig ist auch, dass Konflikte nicht vor allen ausgetragen werden, sondern eher im kleinen Rahmen. Momentan bemühe ich mich um eine Supervision, damit wir unsere Zusammenarbeit gut reflektieren können und Inputs von außen bekommen.



BEGLEITUNG



EIN BEWUSSTER PROZESS

In Teambesprechungen binden wir oft Fragen ein wie: Was sind meine Stärken? Was bringe ich ins Team ein? Wo brauche ich vom Team Unterstützung? Und wie sehe ich meine Kolleg:innen? Was gefällt mir an ihnen und was stört mich? Es ist sehr wichtig, dass man so etwas, wenn auch in größeren Abständen, immer mal wieder ins Team einbringt. Dann gibt es immer so AHA-Momente, in denen man denkt „Ach so, das wusste ich ja noch gar nicht. Gut, dass du mir das jetzt mal gesagt hast!“ Sonst schleichen sich manche Sachen ein oder Konflikte verhärten sich, die eigentlich auf einer Metakommunikationsebene liegen und sich negativ aufs Team auswirken. Und natürlich ist es immer wieder ein schöner Seelenstreichler, wenn jemand positives Feedback von seinen Kolleg:innen bekommt.

„Klar gibt es manchmal Verständigungsprobleme – das gehört dazu!“

DKJS: Welche Vorteile und welche Herausforderungen bringt Diversität im Team mit sich?

C.M.: Wir haben eine sehr gute Teamkultur. Jede:r bringt eigene Erfahrungen und Denkweisen, aber auch unterschiedliches Wissen ein. Klar gibt es manchmal Verständigungsprobleme – das gehört dazu! Man merkt natürlich, dass in Dienstbesprechungen und Teamrunden die beiden Kolleginnen nicht immer ganz so schnell mitkommen, wenn wir einmal im Redefluss sind. Aber da sind wir ganz offen miteinander und sprechen das auch an! Und es findet sich auch immer eine Kollegin oder ein Kollege, der nochmal erklärt und unterstützt. Wir versuchen, immer das Beste aus der Situation zu machen. Rassistische Äußerungen gibt es bei uns nicht. Ganz im Gegenteil. Wir sind alle total glücklich, dass wir Kolleginnen mit ausländischen Wurzeln haben.

DKJS: Sie nehmen seit April 2019 am Programm WillkommensKITAs teil. Wobei erhoffen Sie sich Unterstützung durch das Programm?

C.M.: Wenn man Kinder aus unterschiedlichen Ländern und Kulturen betreut, die unterschiedliche Sprachen sprechen, steht man oft vor Fragen oder Herausforderungen. Vor allem die Eingewöhnung gestaltet sich bei Kindern mit Fluchterfahrung oder Migrationshintergrund oft schwierig. Wenn zugewanderte Familien schon längere Zeit in unserer Einrichtung sind, läuft meist alles wie geschmiert. Aber wenn sie noch nicht lange da sind, sind die ersten Monate oft schwierig. Ein Beispiel: Die kleineren Kinder, die in der ersten und zweiten Klasse sind, werden von ihrem Bezugserzieher in ihrer Klasse abgeholt. Wenn andere Kinder aus der Klasse gerade DaZ-Unterricht haben, sind diese Kinder nicht in den Klassenzimmern, sondern ganz woanders. Die pädagogische Fachkraft kann sich in dem Moment nicht teilen und hat keine Zeit, die DaZ-Kinder abzuholen. Eigentlich bräuchten es diese Kinder aber viel mehr, weil sie es viel schwerer haben, unser System zu verstehen. Wie löst man solche Situationen? An solchen Dingen merken wir ganz oft, dass wir neue Ideen und Lösungsansätze brauchen.

Wir sind natürlich sehr froh, dass wir jetzt eine Kulturdolmetscherin haben. Frau Sabaghiantousi bemüht sich sehr, neuen Kindern das Ankommen so einfach wie möglich zu machen. Das funktioniert gut, wenn die Kinder Persisch sprechen, weil sie dann in ihrer Muttersprache mit ihr sprechen können. Wenn die Kinder aber z.B. nur Französisch sprechen, kommen wir da schon wieder an unsere nächste Baustelle, weil Frau Sabaghiantousi selbst nur sehr gebrochen Deutsch spricht. Wir haben noch keine richtige Idee, was wir in so einem Moment tun können. Aber wir haben angefangen, uns für dieses Thema einen Plan zu erarbeiten. Der Plan ist noch nicht ganz rund. Wir brauchen noch Ideen, wie wir am besten vorgehen. Seit April sind wir im Programm *WillkommensKITAs* und werden regelmäßig von einer erfahrenen Einrichtungsbegleiterin besucht. Wir hoffen, dass sie uns dabei unterstützt und mit uns neue Möglichkeiten und Wege erarbeitet, den Hortalltag besser zu gestalten und alle Kinder gut zu integrieren.

Spinnenmatrix

10 Punkte = Die Impulse des Handlungsfeldes sind zu 100 Prozent erfüllt.

0 Punkte = Die Impulse des Handlungsfeldes sind zu 0 Prozent erfüllt.

Schritt 1

Themen finden und Handlungsfeld auswählen

Mit der „Spinnenmatrix“ finden Sie mit Ihrem Team den Einstieg.

1. Jedes Teammitglied schätzt auf seiner Spinnenmatrix anhand der Impulse die neun Handlungsfelder ein. Siehe Überblick [Seite 8/9](#)
2. Jedes Teammitglied schätzt das Thema auf der Teammatrix ein.
3. Entscheiden Sie sich gemeinsam für ein Thema, an dem Sie weiterarbeiten möchten.



Schritt 2

Pädagogische Praxis analysieren und Entwicklungsbedarfe definieren

Die jeweils erarbeiteten Ergebnisse werden im Team zusammengetragen und dienen als Basis für die Vereinbarung von Entwicklungszielen. Wo genau Sie Entwicklungsbedarfe sehen, diskutieren und legen Sie gemeinsam im Team fest.

Wir bearbeiten das Handlungsfeld:

Ist-Stand-Analyse

	Impuls 1	Impuls 2	Impuls 3
<p>Aktuelle päd. Praxis: Wie sieht unsere aktuelle pädagogische Praxis bezogen auf das ausgewählte Ziel aus?</p> <p>Welche gelungenen Beispiele aus unserer pädagogischen Praxis fallen uns ein?</p> <p>Welchen Herausforderungen begegnen wir?</p>			
<p>Entwicklungsbedarf: Was wollen wir in unserer pädagogischen Praxis verändern?</p>			

Entwicklungsvorhaben

Schritt 3

Entwicklungsvorhaben planen

Leiten Sie aus einem formulierten Entwicklungsbedarf ein Entwicklungsvorhaben ab und planen Sie die einzelnen Handlungsschritte, um es zu erreichen. Dabei kann Ihnen die Methode der SMARTen Formulierung helfen.

Wir bearbeiten den Entwicklungsbedarf:

<p>Entwicklungsvorhaben Wir wollen erreichen, dass:</p>	
<p>Indikatoren Dass unser Vorhaben erfolgreich ist, erkennen wir an folgenden Beispielen:</p>	



- S** spezifisch Ziele müssen eindeutig und so genau wie möglich definiert sein.
- M** messbar Ziele müssen messbar sein.
- A** ansprechend Ziele müssen von allen Beteiligten akzeptiert werden, d. h. ansprechend und attraktiv sein.
- R** realistisch Ziele müssen erreichbar sein.
- T** terminiert Zu jedem Ziel gehört eine klare Terminvorgabe, bis wann das Ziel erreicht sein muss.

Planung

Wir bearbeiten den Entwicklungsbedarf:

	Schritt 1	Schritt 2	Schritt 3
Handlungsschritte Um unser Vorhaben zu erreichen, werden wir:			
Unterstützung Für die Umsetzung brauchen wir (Partner, Material etc.):			
Zeitplan Der Handlungsschritt ist bis zu diesem Termin umgesetzt:			
Zuständigkeiten Verantwortlich für die Umsetzung ist/sind:			

Schritt 4

Gemeinsam Erreichtes reflektieren und Erfolge benennen




- Wie zufrieden sind Sie mit der Umsetzung des Entwicklungsvorhabens bzw. eines Handlungsschrittes?
- Worauf sind Sie stolz?
- Was hat zum Gelingen beigetragen?
- Welche Stolpersteine gab es?
- Welche Erkenntnisse aus dem Prozess möchten Sie für weitere Entwicklungsvorhaben festhalten?

Netzwerkkarte

Zentrum = sehr enge und intensive Kooperation, **außen** = punktuelle Kooperation

Handlungsfeld:

Empfehlungen zur Arbeit mit der Netzwerkkarte

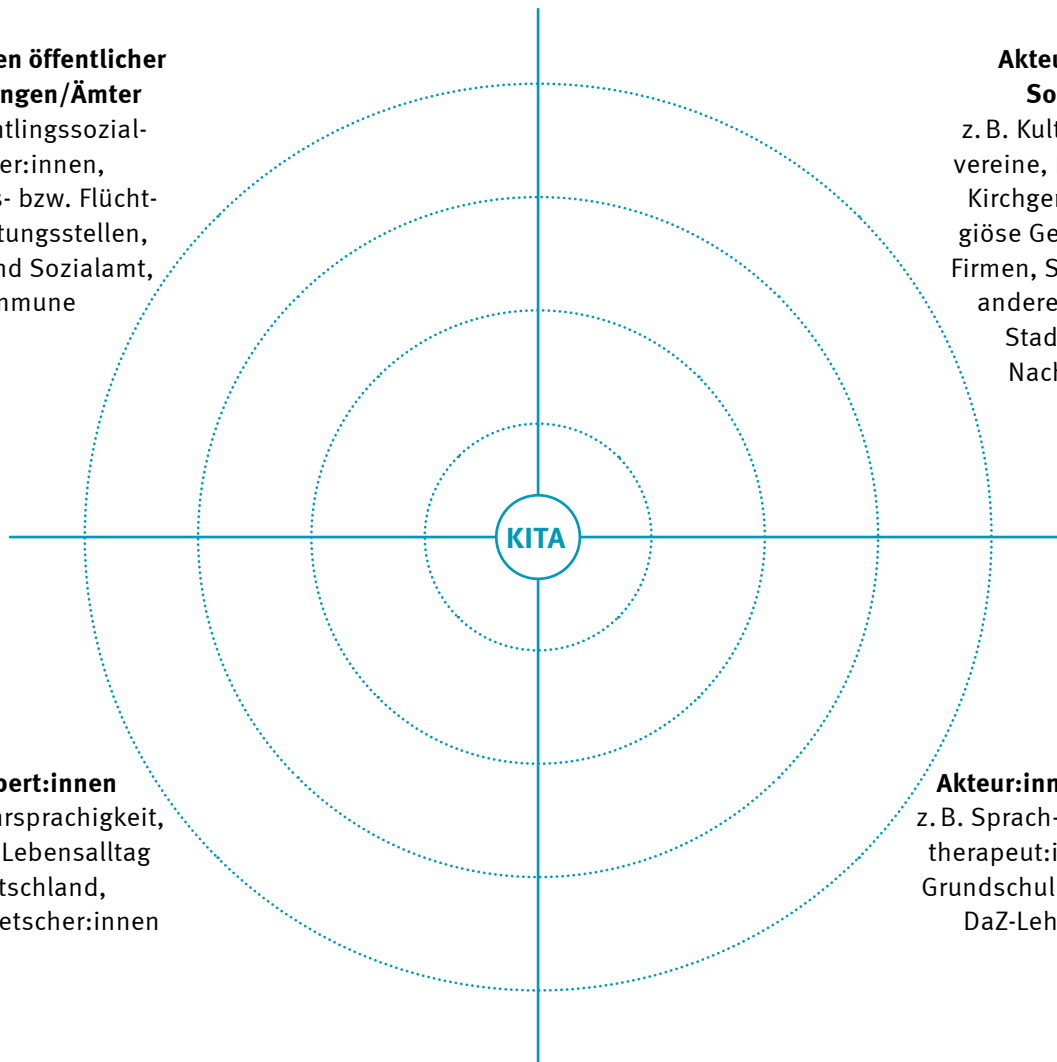
- | | | | |
|---|---|---|---|
| <p>1. Tragen Sie zusammen, mit welchen Akteur:innen sowie Fachexpert:innen Sie im Handlungsfeld bereits arbeiten.</p> <p>2. Tauschen Sie sich über die Qualität der Zusammenarbeit aus und nutzen folgende Symbole:</p> | 

 | <p>Mit der Zusammenarbeit sind wir zufrieden.</p> <p>Die Zusammenarbeit könnte besser sein.</p> <p>Mit der Zusammenarbeit sind wir unzufrieden.</p> | <p>3. Überlegen Sie, welche Kontakte Sie intensivieren möchten.</p> <p>4. Klären Sie, welche Partner:innen bei der Arbeit im Handlungsfeld fehlen.</p> <p>5. Legen Sie die Verantwortlichkeiten für den Kontaktaufbau und die -pflege im Team fest.</p> |
|---|---|---|---|

Akteur:innen öffentlicher Einrichtungen/Ämter

z. B. Flüchtlingssozialarbeiter:innen, Migrations- bzw. Flüchtlingsberatungsstellen, Jugend- und Sozialamt, Kommune

Akteur:innen im Sozialraum

z. B. Kultur- und Sportvereine, Ehrenamtliche, Kirchgemeinden, religiöse Gemeinschaften, Firmen, Stadtbibliothek, andere Kitas/Horte, Stadtteilerunde, Nachbarschaft



Fachexpert:innen

z. B. zu Mehrsprachigkeit, Asylrecht, Lebensalltag in Deutschland, Kulturdolmetscher:innen

Akteur:innen am Kind

z. B. Sprach- und Traumatherapeut:innen, Ärzte, Grundschullehrer:innen, DaZ-Lehrer:innen

Wen kontaktieren wir?	Wer ist verantwortlich?	Bis wann?
1.		
2.		
3.		



Kurzbeschreibung des Programms WillkommensKITAs

Worum geht's?

Das Programm *WillkommensKITAs* trägt dazu bei, dass sich alle Kinder und ihre Familien in der Kindertageseinrichtung wohl fühlen und erleben, dass sie willkommen und anerkannt sind. Sie erfahren, dass Beteiligung gewünscht ist und bringen ihre Ideen und persönlichen Stärken im Einrichtungsalltag ein. Alle Kinder, Eltern und pädagogische Fachkräfte erleben, dass kulturelle Vielfalt normal und zugleich bereichernd ist.

Mithilfe des Programms baut sich die Einrichtung ein lokales Unterstützungsnetzwerk mit externen Partnern auf – z. B. mit Bürgermeistern und Verantwortlichen der Kommunen, Leitungen von Asylunterkünften, Ausländerbeauftragten oder Beratungsstellen. Gemeinsam tragen sie dazu bei, den Integrationsprozess vor Ort zu gestalten und Vorurteile abzubauen.

Onlineportal

Das Onlineportal www.willkommenskitas.de bündelt die Erkenntnisse und Erfahrungen aus dem Programm *WillkommensKITAs* und macht sie weiteren Kindertageseinrichtungen und Interessierten zugänglich. Rund um das Thema Vielfalt in Kitas bietet das Portal anschauliche Praxisbeispiele, nützliche Materialien und konkrete Anregungen für den Kita-Alltag. Die Publikation „Wege zur WillkommensKITA – Arbeitsmaterialien für die Kita und Hort-Praxis“ steht kostenfrei zum Download bereit.

Welche Unterstützung erhalten die Kitas?

Die ausgewählten Kitas erhalten fachliche Unterstützung durch eine Einrichtungsbegleitung vor Ort, praxisnahen Austausch, Online und bei gemeinsamen Jahrestreffen und bedarfsorientierte Fortbildungen. Dabei reflektieren die Erzieherinnen und Erzieher ihre eigene Haltung und erweitern ihre Handlungs- und Lösungskompetenzen bei der Begleitung von Kindern und Familien mit Fluchterfahrung und/oder Migrationsgeschichte.

Die teilnehmenden Kitas in Sachsen

Die teilnehmenden Kitas und Horte spiegeln die breite Palette der Kita-Landschaft in Sachsen wider. Es sind Einrichtungen in kommunaler und freier Trägerschaft, aus städtischen und ländlichen Regionen, aus unterschiedlichen Sozialräumen sowie mit verschiedenen konzeptionellen Ausrichtungen. Die Kita- und Hortteams werden je von einer externen Einrichtungsbegleitung regelmäßig vor Ort bei der Bearbeitung ihrer Herausforderungen unterstützt. Die Themen und Fragen, mit denen sich die pädagogischen Fachkräfte beschäftigen, finden sich als Reflexionsanregungen in diesem Arbeitsmaterial wieder.

WillkommensKITAs Sachsen

Laufzeit: Januar 2018 bis Dezember 2022
 Förderpartner: Auridis Stiftung gGmbH,
 Freistaat Sachsen

Das Modellprogramm *WillkommensKITAs* in Sachsen von 2014 bis 2017 diente als Vorbild für weitere Programme in Sachsen-Anhalt und in der Region Trier.

Literatur- und Linkverzeichnis

Weitere Arbeitsmaterialien und Praxisbeispiele

Leitner, Barbara/Gruber, Jutta (Hrsg.): Ankommen. Willkommenskultur in der Kita. Verlag das netz GmbH, 2016

Diakonie Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (Hrsg.): Kultursensible Kita-Pädagogik. Praxiseinblicke sowie entwicklungspsychologische, sprachwissenschaftliche und rechtliche Aspekte. 2018

Bildungswerk ver.di in Niedersachsen e. V. und ISTA Institut (Hrsg.): Wir machen uns auf den Weg! Kitas qualifizieren sich für Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung. Berichte aus dem Projekt „Kita international“ Hamburg, 2019

ISTA/Fachstelle Kinderwelten (Hrsg.): Das Methodenhandbuch: Lernprozesse zur Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung begleiten. Berlin, 2018

Zentrum für Europäische und Orientalische Kultur e. V. (Hrsg.): Gemeinsam gegen Muslimfeindlichkeit und antimuslimischen Rassismus! Eine Materialsammlung für die pädagogische Praxis. 2020



Vertiefende Literatur

Keller, Heidi: Interkulturelle Praxis in der Kita. Freiburg im Breisgau: Herder Verlag, 2013

Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.): Flüchtlingskinder und ihre Förderung in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege. Rechtsexpertise im Auftrag des Deutschen Jugendinstituts. München, 2016

Hendrich, Andrea: Kinder mit Migrations- und Fluchterfahrung in der Kita. Weinheim/Basel, 2016

Kittel, Olaf (Hrsg.): Flüchtlinge in Sachsen. Fakten, Lebenswege, Kontroversen. Leipzig, 2016

UNICEF (Hrsg.) (2017): Kindheit im Wartezustand. Studie zur Situation von Kindern und Jugendlichen in Flüchtlingsunterkünften in Deutschland. Als Download unter: www.unicef.de

Websites mit weiterführenden Informationen und Links

Kinder mit Fluchthintergrund in der Kita – Website des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: www.fruhe-Chancen.de

Landeskompetenzzentrum zur Sprachförderung an Kindertageseinrichtungen in Sachsen: www.lakossachsen.de

Informationen rund um das Thema Bildung in Kindertageseinrichtungen: www.kita-bildungsserver.de



Deutscher Bildungsserver, Schwerpunkt geflüchtete Kinder in Kindertageseinrichtungen:

www.bildungsserver.de

Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung bei der Fachstelle Kinderwelten: www.situationsansatz.de

Veröffentlichungen mit Themenschwerpunkt Flüchtlinge vom Niedersächsischen Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung: www.nifbe.de

Informationen zu Kita und Schule für Eltern mit Fluchterfahrung als Download verfügbar unter:

www.integration.haus-der-kleinen-forscher.de

Ideen zur Vernetzung:

www.lokale-bildungslandschaften.de

Pädagogisches Material

Hautfarbenstifte und Hautfarbenpflaster:

www.hautfarben-buntstifte.de

Verlag das Netz: Das Familienspiel. Berlin Don Bosco: Themenkarten für Teamarbeit

DVD: AV1 Pädagogik-Filme: Kinder mit Fluchterfahrung in der Kindertagesbetreuung. Herausforderungen, Wege, Chancen. Kaufungen

Klischeefrei fängt früh an: Ein Methodenset zur Auseinandersetzung mit Geschlechterklischees

www.klischee-frei.de

Kinderbücher

Dubois, Claude K.: Akim rennt. 6. Aufl. Frankfurt am Main, 2016

Sanna, Francesca/Bodmer, Thomas: Die Flucht. Zürich, 2016

Kobald, Irena/Blackwood, Freya: Zuhause kann überall sein. Kneesebeck Verlag. 4. Aufl. München, 2015

Schädlich, Susann: Wenn Menschen flüchten. Gründe, Fakten, Erlebnisberichte, 2016

Schott, Hanna: Angekommen! Vier Kinder erzählen von ihrem ersten Jahr in Deutschland. Schwarzenfeld, 2016

Tuckermann, Anja/Schulz, Tine: Alle da! Unser kunterbuntes Leben. Leipzig, 2014

Buchempfehlungen der Stiftung Lesen:

www.stiftunglesen.de



willkommens
KITAS